D. L. 82429

Hero und Leander

Trauerspiel in fünf Aufzügen

Personen

Hero.
Der Oberpriester, ihr Oheim.
Leander.
Naukleros.
Janthe.
Der Tempelhüter.
Diener und Dienerinnen
Fischer. Volk.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Erster Aufzug

Vorhof im Tempel der Aphrodite zu Sestos. Den Mittelgrund bilden Säulen in weiten Zwischenräumen, das Peristyl bezeichnend. Im Hintergrund die Halle [den Tempel] zu der [dem] mehreren Stufen emporführen. Nach vorne rechts die Statue Amors, links Hymenäus Bildsäule. Früher Morgen.

Hero, ein Körbchen mit Blumen im Arme haltend tritt aus der Halle und steigt die Stufen herab.

Nun, so weit wär's gethan. Geschmückt der Tempel,
Mit Myrth' und Rosen ist er rings bestreut,
Und prangt auf das Kommende, das Fest.
Und ich bin dieses Festes Gegenstand!
Mir wird vergönnt, die unbemerkten Tage,
Die fremd sich rollten ohne Licht und Ziel,
Dem Dienst der hohen Himmlischen zu weihn;
Die einzelnen, die Wiesenblümchen gleich,
Der Fuß des Wanderers zertritt und knickt,
Zum Kranz gewunden um der Göttin Haupt
Zu weihen und verklären. Sie und mich.
Wie bin ich glücklich; daß nun heut der Tag
Und daß der Tag so schön, so still, so lieblich.
Kein Wölkchen trübt das blaue Firmament,
Und Phöbus blickt, dem hellen Meer entstiegen,
Schon über jene Zinnen spähend her.
Begrüßt du mich schon als eine der Deinen?

Ward es dir kund, daß jene munter Hero,
die du wohl spielen sahst an Tempels Stufen,
daß sie, ergreifend ihrer Ahnen Recht —
die Priestergabe von Urväterzeit
dem hehren Heiligthum — daß sie's ergreifend,
das schöne Vorrecht, Priesterin nun selbst!
~~Doch heißen: bald! zur Zeit noch ist sie's nicht.~~
Und heute,
~~doch soll es~~ heut, an diesem, diesem Tag.
Auf jenen Stufen wird das Volk sie sehn
Den Himmlischen des Opfers Gaben spendend
Von jeder Lippe ringt sich Jubel los,
Und in den Glanz, der Göttin dargebracht,
Strahlt auf der Priesterin Haupt —
Allein, wie nun?
Beginn' ich mit Versäumen meinen Dienst?
Hier sind noch Kränze, Blumen hab' ich noch,
Und jene Bilder stehen ungeschmückt?
Hier, Hymenäus, der die Menschen bindet,
Nimm diesen Kranz von Einer, die gern frei.
Die Perlen tauschest du? Ei, gute Götter,
Ich will die meine nur für mich behalten,
Wer weiß, ob eine andre mir so nützt?
Dir, Amor, sey der zweite meiner Kränze!
Bist du der Göttin Sohn, und ich ihr Kind
Sind wir verwandt; und ordentliche Geschwister
Beschädigen sich nicht, und halten Ruh.
So steh mit uns; und ehren will ich dich

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

zu I.N. 82429

Wie man bewahrt, was man auch nicht erkennt.
Nun noch die Blumen auf den Estrich – ~~doch~~ Wo?
Wie liegt mir das Geräthe ~~noch~~ nur am Boden?
Der Sprengkrug und der Wedel, Bast und Binden!
Vergeßliche Dienerinnen liebt Zerstreuung
Euch stört es zu, übt sie ihr nur Pflicht?
Lieg ~~nur~~ dann, und gib ein ~~unbekannter~~ offen Zeugniß —!
Und doch, ich meistert mein ~~verglimmend~~ verglühend Aug.
Fort, ~~niedere Hand~~ Kindisches! und laß mich dich nicht schaun!
~~(sie ist einem Sprengkrug ergriffen~~
~~mit Zurechtstellen beschäftigt)~~

Dort kommt der Schwestern, den lauten Theil erfüllt,
Nunmehr zu thun, was eher sie vollendet.

Janthe und mehrere Dienerinnen kommen

Janthe Ei, schön Hero, schon so früh beschäftigt?
~~Hero (in ihrer Beschäftigung fortfahrend)~~ (der Sprengkrug zu Seite stellend)
So früh, weil's Andre nicht, wenn's noch so spät.
Janthe Ei seht! sie tadelt uns, weil wir die Armen,
das wenige Geräth nicht weggeschafft.
Hero Viel oder wenig, bis jetzt nicht gethan.
Janthe Wir waren früh am Werk, und auch sprangen, tanzten;
da kam die Lust, im Grünen uns zu jagen.
Hero Darauf gingt ihr hin und — Nun, beim hohen Himmel!
Als du den leichten Fuß erhobst und sprangest,
Kam dir der Vorsatz deiner Göttin nicht,
dein unvollendet Werk dir nicht vors Auge?
Genug! Ich schelt' euch nicht; wir wollen schweigen.
Janthe Weil du so grämlich bist, und uns nun schmollst,
beneidest du den Frohen jede Lust.

Die Dienerinnen stellen das Übrige zurecht

Hero. Ich bin nicht grämlich, froher leicht als ihr,
Und oft hab' ich zur Abendzeit beklagt,
Wo Spiel vergönnt, daß ihr die Spielzeit mindre.
Doch wehr' ich nicht dem Fremden seine Lust,
Indem ich mit des Scherzes Lust sie menge.
Janthe verächtl: Wir sind gemeines, niedres Volk.
Du freilich, aus der Fürsten Stamm entsprossen –
Hero. Du sagst es.
Janthe. Und zu Höherem bestimmt.
Hero. Mit Stolz entgegn' ich: ja.
Janthe. Ganz andre Freuden,
Ehrbarere Genüsse sind für dich.
Hero. Du weißt, ich kann nicht spotten; spotte nur.
Janthe. Und doch, giengst du mit uns, und sahst die beiden,
Die fremden Jünglinge am Gitterthor –
Hero. Nun schweig.
Janthe. Was gilt's? du blinzeltest wohl selber
Ein wenig durch die Stäbe.
Hero. Schweige, sag ich!
Ich habe deiner Frechheit Raum gegeben,
Leichtfertigem verschließt sich leicht das Ohr.
Sprich nicht, und reg' dich nicht: denn, bei den Göttern!
Dem Priester, meinem Ohm, sag' ich's,
Und er bestraft dich, wie du's wohl verdienst.
Ich bin nur zornig, daß mich der Zorn bemeistert,
Und doch kann ich nicht anders, hör' ich das.
Du sollst nicht reden, sag' ich, nicht ein Wort!

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Der Priester, von dem Tempelwächter begleitet, ist von der rechten Seite her aufgetreten.

Hero (ihm entgegen eilend)

O wohl mir, daß du kommst, mein edler Ohm;
Dein Kind war im Begriff zu zürnen, heut,
Am Morgen dieses feierlichen Tags,
Der sie zum ~~Höchsten~~ Letzten – O, verzeih, mein Ohm!

Priester Was aber war der heißen Regung Grund?

Hero Die argen Worte dieser Leichtgesinnten,
Der frevle Hohn, der, was er selbst nicht achtet,
So gern als unwerth aller Achtung malte.
O, daß die Wahrheit selbst so eifrig wäre
Nach Schülern und Bekehrten, als der Spott!

Priester Und welche war's, die von der Andern Lehre,
Die Sitte unsres Hauses so verletzt?

Hero (nach einer Pause)

Genau besehn, will ich sie dir nicht nennen,
Ob ihr die Zunge gleich gar wohl verdient.
Schilt sie nur Alle, Herr, und heiß' sie gehn,
Die Schuldige nimmt sich selbst wohl ihren Theil

~~zu der dienerin~~
Du aber ~~geh zum~~ schließ das äußre Gitterthor
~~Und an der Stadt gen Süden zu unserm Hause Hain~~,
damit ~~kein~~ wenn Fremder –

Priester Hätte denn –?

Hero Ich bitte.

Priester So geh! – Auch ihr! und meidet zu erregen
Den Zorn, der ihre Kraft und seine Mittel kennt.

Der Tempelhüter nach der linken, die Mädchen nach der rechten Seite ab

Hero Nun ist mir leid; Ich könnte sie bedauern,
Wenn ihre Thorheit an sich selber zehrte,
Nicht am Gemeinsten würb' um Billigung.
Priester So sehr mich freut, daß du den Schwestern fremdest,
Und auch der Menge nicht die Freundin wählst,
So sehr befremdet mich, ja, ich beklag' es
Daß dich zu Keiner unter deinen Gleichen
Des Herzens Zug, ein still Bedürfniß führte.
Ein einsam Leben führt die Priesterin,
Zu Zweien trägt und wirkt sich's noch so leicht.
Hero Ich kann nicht finden, daß Gesellschaft fördert;
Was Einem obliegt muß man selber thun.
Dann, warum die einsam eine Priestrin leben?
Wann wär es einsam hier im Tempel je?
Vom frühen Morgen drängt die bunte Menge,
Aus Ost und Westen strömt herbei das Volk.
Von Weihgeschenken und von Opfergaben
Von Festeszügen, fremden Beterschwärmen
Wird nimmer dieses Hauses Schwelle leer.
Auch fehlt's ja nicht an mancherlei zu thun:
Der Wasserkrug, der Opferherd, die Kränze,
Und Säul' und Vorhof, Estrich und Altar
Zu reinigen, zu schmücken, zu bewahren.
Wo bliebe da zum Schwätzen wohl die Zeit,
Zum Kosen mit der Freundin, wie du meinst?
Priester Du hast mich nicht gefaßt.
Hero Wohl denn, es sey:
Was man nicht faßt, drängt auch kein Verlangen.
Laß mich, so wie ich bin; ich bin es gern.
Priester Doch kommt die Zeit und ändert Wunsch und Neigung.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

zu L. N. 82429

3.

7 Zeno Man klagt ja täglich, daß das Unverständige
Bewahrt und bleibt, man treibt' ihn, wie man will;
Dasselbe nun den Verständigen unverständiges
Und unverständiges glauben, als den Thor.
Ich weiß ja was ich will und was wir wählten,
Wenn wählen heißen kann, wo keine Wahl.
Vielmehr ein günstiges Geschick hat mich,
Nur halb bewußt, an diesen Ort gebracht,
Wo, – wie der Mensch, der müd, am Sommerabend
Vom Ufer steigt ins weiche Wellenbad
Und von den kühlen Strömen rings umfangen,
In gleicher Wärme seine Glieder breitet,
So daß er, zaudernd kaum vermag zu sagen:
Hier fühl' ich mich, und hier fühl' ich ein Fremdes —
Mein Wesen sich hindangibt und besitzt.
Priester Gern sag ich mir, daß ich ein Sterben hatte,
Daß auch das ~~x~~ meine war von Jugend her.
Allein vergißt mir nicht, daß die Gebräuche,
Die still du übst mit ernstigem Gefühle
Daß sie die Hülle nur, die äußre Schale
Von einem tiefern, [illegible] Kern.
Du weißt, es war seit undenkbaren Zeiten
Vergönnt von den Göttern unser Amt
Durch Priesterschaar, Zeichen und Orakel
Zu sprechen liebten sie durch unsern Mund.
Sollst du nun nicht, zurück es zu gewinnen,
Das Schöne vorwärts, und zu höchstem Lichte
Und allem Volk zu segensreichem Frommen?

9
In diesem Bilde, diesem Vergange,
Wir sind nur Ausdruck nur
nicht ein Verlust.
Mein Wesen wandelt sich auf
in diesen Stürzen,
Getrennt vor ihm, wie ich
tod wie sie

Hast du mal Unter Schwester
und ihr meinen
Schloß wie standlich sich entschloß
vor solcher Kunst.

~~Ich wacht dir oft, in still verborgner Nacht~~
~~Zu gehen unsrer Göttin Heiligthum,~~
~~Und dort zu horchen auf die leisen Stimmen,~~
~~Mit denen wohl die Überirdsche spricht.~~
Hero Verschieden sind gaben Götter es verschieden.
Als spricht mein Ohr, was mich beschämt, betäubt.
~~Auch ist die Nacht zu ruhn, der Tag zu wirken~~
Ich kann mich freuen nur im Reich des Licht.
Priester Der allem sollte heut —
Hero Ich war ja dort,
Noch eh die Sonne kam, in unsrem Tempel,
Und setzte mich bei meiner Göttin Thron,
Und freute mich daß keine Stimme kam die oben.
Da ging ich zu den Blumen, die du siehst.
Und wand ihr Kränze meiner hohen Herrin
Half ihr, den jenen beiden Häuslichen;
Und was ereignet.
Priester Und dachtest?
Hero An mein Werk.
Priester An Andres nicht?
Hero Was sonst?
Priester An deine Ältern?
Hero Was nützt es auch? Sie denken nicht an mich.
Priester Sie denken dein, und sehnen sich nach dir.
Hero Ich weiß das anders, doch du glaubst es nicht.
Als Kind schon ich das immer eine Last.
Und fort und fort ging Sturm in ihrem Haus.
Mein Vater wollte, was kein Andrer wollte
Und ~~stieß~~ drängte mich an, und zürnte ohne Grund.
Die Mutter duldete und schwieg.

[illegible]

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Hero Man klagt ja täglich, daß der Unverständige
Beharrt und bleibt, man wend' ihn wie man will;
Weshalb nun den Verständigen unverständiger
Und unbeständiger glauben, als den Thor.
Ich weiß ja was ich will und was wir wollten,
Denn wählen hieße irren, wo keine Wahl.
Vielmehr ein glücklich Ungefähr hat mich
Nur halb bewußt an diesen Ort gebracht,
Wo, ~~wie~~ — wie der Mensch, der müd' am Sommerabend
Vom Ufer steigt ins weiche Wellenbad,
Und, von dem lauen Strom rings umfangen,
Die gleiche Wärme seine Glieder breitet,
So daß er, zweifelnd, kaum vermag zu sagen:
Hier fühl' ich mich, und hier fühl' ich ein Fremdes, —
Mein Wesen sich hinübergibt und besitzt.
Aus langer Kindheit träumerischen Wünschen
Bin hier ich zum Bewußtseyn erst erwacht;
Der Tempel, und der Göttin Festgestalt
Ward mir ein Eigen erst, ein Ziel, ein Zweck.
Wer, wenn er mühsam erst das Land gewonnen,
Sehnt sich ins Meer zurück, wo Wust und Schwindeln?
Ja, diese Bilder, diese Sinnbildungen,
Sie sind ein Ausdruck nur mich, ein todter;
Mein Wesen rankt sich auf an diesen Stützen,
Getrennt von ihnen, wär' ich todt wie sie.
Priester Nur ~~fürcht' ich~~ hüte dich, daß so ~~abgeschlossenes~~ ~~beschränktes~~ beschränktes Streben
Ein Billiger ~~nicht~~ nicht ~~nur~~ möge selbstisch nennen!
Es hält der Mensch mit Recht von seinem Wesen
Jegliche Störung fern; allein sein Leben,
Ablehnend alles andre, nur auf sich,

Des eignen Sinns Bewegung zu beschränken,
Scheint widrig, unerlaubt, ja ungeheuer,
Und doch auch wieder schwer und eng und klein.
Du weißt u. s. w. Ich seh, daß du treu die Bräuche übst
Die uns der alt ererbte Dienst auferlegt.
Allein vergiß mir nicht, daß dieß Äußre
Die Schale nur des reinen schönen Kerns.
Ich sucht dich oft, in stillverborgner Nacht
Zu nahn unsrer Göttin Heiligthum
Und dort zu lauschen auf die leisen Worte
Mit denen wohl das Überirdische spricht.
Hero beschämend geben Götter an Verschiedene; [illegible]
Du ~~sprichst~~ sprichst, mein Ohm, was mich beschämt, erlaubt [illegible] [illegible]
Auch ist die Nacht zu ruhn, der Tag zu wirken [illegible]

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Gü. S. u. St. 427

3.²

Gre Man klagt so täglich, daß der Unverständige
Beharrt und bleibt, man red' ihm wie man will;
Deßhalb nur den Verständigen unverständiger
Und unverständiger glauben als den Thor.
Ich weiß ja was ich will und was wir wünschten,
Denn wünschen heißen kann, wo keine Wahl.
Vielmehr ein glücklich Ungefähr hat mich
Nur halb bewußt an diesen Ort gebracht,
Wo — wie der Mensch, der jung am Sommerabend
Vom Ufer steigt ins weiche Wellenbad,
Und, von dem blauen Strome rings umfangen,
In gleiche Wärme seine Glieder breitet,
So daß er, prüfend, kaum vermag zu sagen:
Hier fühl' ich mich und hier fühl' ich ein Fremdes, —
Mein Wesen sich hinübergibt und badet.
Aus langer Kindheit träumerischem Traume
Bin hier ich zum Bewußtsein erst erwacht;
Im Tempel, in der Göttin Lichtgestalt
Ward nie ein Anfang erst, ein Ziel, ein Zweck.
Der, wenn er mühsam erst das Land gewonnen
Sehnt sich ins Meer zurück, weiß nicht im Schwindeland?
Ja, diese Bilder, diese Säulengänge,
Sie sind ein Ausdruck mir nicht, ein Todtes:
Mein Wesen rankt sich auf an diesen Stützen,
Getrennt von ihnen, wär' ich todt wie sie.

Mein Bruder — Der ihr Menschen alle, die leben,
Bin ich nur Einem ~~gerne, [illegible] meinem~~ abhold: diesem Bruder.
Als Ältrer, und weil ich nur ein Weib,
Hielt ~~Begehrt~~ er mich zum Spielwerk seiner Launen.
Das fühlt' ich gut und grollte still und tief.
Priester So zürnst du deinen Ältern?

Hero Zürnen? O!
Vergaß ich sie, geschieht's um sie zu lieben.
Auch ist mein Leben ungetrübt und eben,
Seit mich die Göttin nahm in ihren Schutz.
Priester Wenn sie nun kämen.

Hero Ach, sie werden nie!
Priester Dich heimzuholen.

Hero Mich? Von hier? Vergebens!
Priester Die Mutter mit dem Bräutigam an der Hand.
Hero (zum Gehen gewandt)
Du scherzest, Herr, und ich, ich scherzte nicht.
Priester Bleib nur! Auch ist es Scherz. Doch deine Ältern
Sind hier.

Hero Nein! Hier?

Priester Seit gestern Abend!

Hero O!
Und du verhehltest mir's?

Priester Sie wolltens selbst,
(Weihe)
Die Sammlung nicht zu stören dieser Nacht,
Die dir ein Morgen ist für viele Tage.
Doch bist du klug, und mögen sie denn nahn.
Sieh dort den Kommenden. Er wandelt — stockt —
Holt tiefer Athem — nähert sich.

Hero Mein Vater?

Priester Er selber, ja.

Hero Und ist der Mann so alt?

Priester Die Frau an seiner Seite —

Hero Mutter! Mutter!

Priester Erbleichst du? Eilst der Lieben nicht entgegen
Zu frohem Gruß?

Hero O laßt mich sie betrachten,
Hab' ich sie doch so lange nicht gesehn!

Heros Ältern kommen

Vater Mein Kind! Hero, mein Kind!

Hero (hineilend)
O meine Mutter!

Vater Dich wir, wir kamen her, so weiter Weg —
Mein Athem wird schon kurz! — So fern von Hause,
Als Zeugen deines vollkommenen Glücks,
Zu schauen, wie du in der Ahnen Spur
Antrittst das Amt, um das sie uns beneiden
Die Andern alle, rings umher im Land;
Wie nun das Amt, mit dem seit undenklichen Jahren
Bekleidet das Vertrauen nicht unsern Stamm,
Und das — die böse Brust! — Was wollt' ich sagen? —
Nun, eben deßhalb kamen wir hieher.
Ei, guten Morgen, Bruder!

Hero Meine Mutter!

Vater Die auch? Auch sie! Ob kränkelnd schon und alt
Es duldete sie nicht im leeren Hause.
Theil nehmen wollte sie an deinem Glück.
Der Wagen setzt wohl zwei, — so kam sie mit.
Erkrankter Sinn! Und was, wenn noch so stumpf,
Erfreute sich an seinem Kinde nicht,

zu 2.F.P2424

Wenn es eingezogen auf des Hochzeit Schwüren?
Was sorgte ihr auf kleinlich & dunkle ~~Zweifel~~ Wünsche,
Auch, was weiß ich? Nu, wie gesagt, vertraut.
(Hero welche sich indeß mit ihrer Mutter beschäftigt, hebt die gesenkten Haupts der sich hinsetzt)
Allein sie spricht nicht.

Vater Nichts? frag sie: warum?
Die spricht wohl sonst, warum auch nicht in der Zeit
Im Haus, den langen Tag. Frag sie: warum?
Und würden ists nun besser, spricht sie nicht.
Wer fürderhin nicht traurig zu sehn,
Thut klüger, schweigt er völlig, Bruder, nicht?
Hero O guter Ohm, heißt deinen Bruder schweigen,
dieß ~~seine Gattin~~ ~~deine Schwägerin~~ ~~deine Schwester~~ meine Mutter rede. ~~rede~~
heißt Bruder, laß sie.
Vater Du sprichst ~~allein~~ denn, doch —
Hero ~~Kein~~ ~~Nicht so~~ Nein doch. Nach ihrem Herzen,
Wird ihr gestillt
Mutter (halblaut)
Mein gutes Kind.
Hero Hörst du? Sie sprach. O süßer, süßer Klang,
So lange nicht gehört. O meine Mutter.
Priester (zu einem Diener im Hintergrund)
Nun hier!
Vater Nun weint sie gar. doch laß — Was schafft du, Bruder?
(Er geht hin, die Hand dem gleichfalls dort stehenden Tempelwächter auf die Schulter gelegt.)
Ach, du, mein Ebenmann? — Was schafft ihr da?
Priester (links im Hintergrund)
~~Ein Ringeltäubchen~~ tauber flog vom in diesen Busch,
Nicht gar zu weit. Das darf nicht fehlen hier, Sklave,

Ein Ringeltauber
~~Ein Turteltauber~~

Durchsuche du das Haus und nimm es ein.

<u>Vater</u> Wie uns? Warum?

<u>Priester</u> So will's des Tempels Übung [?]

<u>Vater</u> Doch Hero —

<u>Priester</u> Laßt sie uns.

<u>Vater</u> Wir werden.

<u>Priester</u> ~~Magd, doch~~ Laßt sie!

<u>Hero (mit ihrer Mutter im Vordergrunde rechts)</u>

Nun aber, Mutter, höre [?] deine Träume,
Vielmehr sag deutlich was du fühlst und denkst.
Ich höre dich, und fühle tief und gern.
Denn nicht mehr jenes wilde Mädchen bin ich,
das du gekannt in deines Gatten Haus;
die Göttin hat das Herz mir umgewandelt,
Und ruhig kann ich denken nun und schaun.
Drum —

<u>Mutter</u> Kind!

<u>Hero</u> Was ist?

<u>Mutter</u> Sie sehen nach uns.

<u>Hero</u> Sie, uns!

Im Tempel hier hat auch die Furcht ein Recht
Und die Gekränkten haben keine Stimme.
Doch ängstet dich's; sieh her, so stell' ich mich
Hin zwischen dich und sie. Kein Blick erreicht dich.
Nun aber sag, ob ich dich recht erriet,
~~Nicht gleichen Sinns mit ~~deinem Gatten~~ [strengem Ankläger?] denkst~~
~~Und denkst wohl gar die Tochter heimzuführen~~
~~In deines ~~Vaters Land~~ Gatten Haus. Ist's so? O Mutter~~
~~Ist's wirklich so? Und du beneidest mir~~
~~das stille Glück, das hier mich sicher deckt,~~
~~Willst wandern mich in deiner dumpfen Hütte —~~

~~Auf meinen Wort, hat erst mein Schein sagen.~~
du, ~~Und deine Träume jetzt ab und mir deutend.~~

Nicht gleichen Sinns mit deinem Gatten denkst
Und wär dir der fromme Wunsch gewährt, du
du führtest deine Tochter mit dir heim
Aus ihres Glückes sturmbeschütztem Dach
Zu deiner dunklen Sorgen niedern Hütte.
Wie? also? Ist es wahr? Sprich mir, o Mutter!

<u>Mutter</u> Kind, ich bin alt und bin allein.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Hero Allein?

Dir ist die Göttin zu! Wer es — Ein reiches Haus;
Sind Dienerinnen, die sein sorglich warten.
Denn — Gute Götter, so vergeß ich denn
Das Beste bis zuletzt! Dir ist mein Bruder,
Der bringt die Braut ins Haus, und setzt sich breit
Und gibt die Fackel mit des Vaters Namen.
Mutter Dein Bruder, Kind —

Vater (im Hintergrunde zum Oheim)
Greift frischest immer zu!
Mutter Dein Bruder, Kind, ist nicht mehr ~~in unsrem Kreise~~ unter uns.
Hero Wie? Nicht?
Mutter Nach manchem schweren Leid
Den Alten doppelt schwer, verließ er uns
Verließ die Braut, die sein in Thränen harrte
Und zog dahin mit gleichgesinnten Männern
Auf kühnes Wagniß in entferntes Land.
Zu Schutz? Zu Raub? Wer weiß? Wer kann es wissen?
Hero ~~Verließ die Braut, die sein in Sorgen harrte~~!
So ist er nicht mehr da? Nun, doppelt gerne
Kehrt' ich mit dir nach Haus, seit Kind mir lieber!
Doch ist nicht er, sind da noch hundert Andre
Von gleichem Sinn, und stürmisch wilden Herzen.
Das schöne Band der Hoffnung um die Stirn,
Je minder denkend, um so heftiger wollend.
Gewohnt zu greifen mit der rohen Hand
Ins stille Reich geordneter Gedanken,
Wo die Entschlüsse keimen, wachsen, reifen,
An milder Wärme des gottentsprungnen Lichts.
Hineinzugreifen da, und zu zerstören
Hier zu entwurzeln, dort zu treiben, fördern

Mit blindem Sinn und ungeschickter Hand.
Und unter solchen wünschest du dein Kind?
Vielleicht noch mehr ~~wichtiger~~ —

Mutter Was soll ich dir verhehlen?
Das Weib ist glücklich nur am Gattenherd.
Hero Das darf ich sagen, ohne zu erröthen?
Wie? und mußt hüten jeden Menschen Blick,
Das ~~Gattern~~ Hero, deiner ~~Hero~~ Gatten? darfst nicht reden
Mußt schweigen, flüstern, ob du gleich im Haß,
Ob du dir bleichen ~~besser~~ gleich, stillwaltend ~~[illegible]~~ besser?
Und wagst zu sprechen mir ein solches Wort?
Vater (im Hintergrund)
Die Mutter flüstert nur!

Mutter O weh, weh!
Sie haben mir mein frommes Kind entwendet,
Ihr Herz vergiftet mit selbstisch eitlen Lehren;
Daß meines nicht mehr verwandt zurücken Sinne
Die achtlos hört der Nahverwandten Wort.
~~Wer gibt mir wieder mein geraubtes Kind~~ ?
9 ~~Hero Und wenn~~ denn —

7 (stehe an ihr entfernt)
Hero Ich habe will mit heitern Sinne wandeln
Hin an der Göttin Altar, meiner Frau,
Das dachte ich, nicht weil man mir befiehlt,
Nein, weil ich's will, weil ich es so erkannt,
Und Niemand soll mich rauben und entziehen
Wenn aber dennoch —

~~Der Priester (der im Hintergrunde auf einen Schemel gestiegen, ein ~~Band~~ Licht zu durchsuchen, herunterkommend:)~~

Ah!

Hero (umschauend)

Was ist?

Mutter Da siehst du nicht?
Unschuldig fromme Vögel stören sie
Und rauben nach ihr Nest. Da reißen sie
Das Kind nun von der Mutter, Herz vom Herzen,
Und haben dessen ihr Spiel. O weh mir, weh!
Hero Du zitterst, du bist bleich.

Mutter O sey ich doch

Wiener Stadtbibliothek

zu J. N. 82429

5.

Mein eigenes Lob.

Priester (zu dem Diener, der das Nest in ein Körbchen gelegt, auf dem oben die brütende Taube sichtbar ist) Geh nur und trag es fort.

(der Diener geht)

Hero Halt du, und setz es ab, wenn die Last dich drückt. Gib her ich.

(Sie hat dem Diener das Körbchen abgenommen)

Armes Thier, was zitterst du?

Sieh, Mutter, es ist heil.

(die Taube streichelnd)

Bist du erschrocken?

Sie setzt sich auf den Stufen der Bildsäule links im Vorgrund nieder, das Körbchen in den Händen, indem sie bald durch Emporheben die Taube zum Fortfliegen anlockt, bald betrachtend und untersuchend sich damit beschäftigt.

Priester (zum Diener)

Was ist? befahl ich nicht?

(der Diener zeigt entschuldigend auf Hero

Priester (zu ihr tretend)

Bist du so neu im Dienst,

daß du nicht weißt, was Brauch hier und Sitte?

Mutter (vorerst im Vorgrund stehend)

Mein Herz bewegt. O jammervoller Anblick!

Priester (einen Schritt der Hero zuwendend, sie bleibt neben ihm (zur Mutter gewendet)

Nun also denn zu dir: Thorsinnig Weib

Was kommst du her zu stören diese Stunde?

Und trübst ob dem, was du doch längst gewünscht

Der heiligen Ordnung unsres Götterhauses,
Kein Vogel baut beim Tempel hier sein Nest,
Nicht girren ungestraft im Hain die Tauben,
Die Rebe kriecht zur Ulme nicht hinan,
Als was sich paart bleibt ferne diesem Grund.
Und diese hat ~~[illegible]~~ [fügt heut sich gleichem] Loos

Hero (die Taube streichelnd)
Du armes Thier, wie streiten sie um uns!
~~Früher~~ Scheint dir das schwer, und zitterst du davor?
Was willst du? sollt sie hin! hier kam, und nun sie
~~Was braucht die Göttin dein und deines Nicht~~
Und, ~~erschrocken~~, gleicht sie dir in scheuem ~~Flug~~ [Sorgen]
Weit besser bleibt sie fern verlassnen ~~Flüchten~~ Walten;
Als das dir leicht im Herzen sie entrückt.
Hier ist sie, lasse sie frei! Du, Hero, folge!
Die Hoheit ruft, ~~wenn zögerst du ein Weib~~? folg ihr als Mensch, als Weib!

Hero (sucht fangen die Taube)
~~Zur [illegible] Ding: Mensch: ist Lust und Hoheit nur~~. Da gilt es denn zu werden, kleines Ding!

Das Täubchen bei deiner geben
Du wirst, und trag es hin, und gib ihr Freiheit
Die Freiheit, wie das Thier sie kennt und wünscht
diemes ab

Du aber, Ohm, schilt meine Mutter nicht
denn fromm ist ihre Meinung, und sie liebt mich.

9 Was ~~aber~~ [andre] laß nur schweigen, gute Mutter,
Hat er doch Recht, und thut nur, was ihm Pflicht.
~~Die Göttin will [illegible] dunklen Thun~~
~~[illegible] nicht, [illegible]~~
~~[illegible] der Mensch, der Heiligen sich weiht.~~
Das scheint dir schlimm, mir aber dünkt es gut.
Ich soll mit dir? bleib du bei mir! O Mutter
Komm doch bei deinen Gräbern, komm zu mir.
Hier ist kein Krieg, hier schlägt man keine Wunden,
Die Göttin grollet nicht, und dieser Tempel

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

zu J. n. 82429

Was braucht die Göttin dein und deines Kinds?
Geh hin und bitte sie in Niedrigkeit,
Ja der du selbst, dir selbst zur Qual, dich abmühst.
Sie sey die Magd des Tempels der sie freit,
Die Einz'ge sie des ärmlichen Geschlechts,
Die vorbestimmt, nach ~~einem~~ eignem Ziel und Sinn,
Ein Zweck zu seyn, ein Wesen und ein Selbst.
Hier ist sie, sie ist frei. Du Hero folge!
Die Wahrheit ruft; folg' ihr als Mensch, als Weib!

<u>Hero (mit Schmerz, zur Seite)</u>

Da gilt es denn zu sprechen, kleines Ding!

<u>(das Röckchen dem Diener gebend)</u>

Du nimm und trag es hin, und gib ihm Freiheit,
Die Freiheit, die das Thier so kennt und wünscht.

<u>Diener ab</u>

Du aber, Ohm, schilt meine Mutter nicht,
Denn treu ist ihre Meinung und sie liebt mich.
Und andre laßt mich schweigen, gute Mutter,
Thut er dir Recht, und thut mir wohl ihr Fleiß.
Ich soll mit dir? Bleib du bei mir! O Mutter,
Wenn dich die Deinen quälen, komm zu mir.
Hier ist kein Krieg, hier schlägt man keine Wunden,
Die Göttin grollet nicht, und dieser Tempel
Sieht immerdar mich an mit gleichem Blick.
Kennst du die Lust der stillen Selbstbesitzung?
Du hast sie nie gekannt; drum sag nicht weibisch!
Nein, frohen Muthes folge mir zum Fest.
Nur heut so stolz, kommt erst der nächste Morgen,
Einförmig still, der Wartung des Herrn,
Beschäftigt wie bisher an den Altären
Und fort so Tag um Tag bis an das Ende der Zeit.

Begreifst du das und willst du, o so komm:
Sieh nur, sonst trag' ich dich, denn ich bin stark.
Allein sie weiß, sie lächelt. Siehst du, Ohm?
Nun laßt die Hörner tönen, es ist Zeit,
die Mutter mit der Tochter schließt sich an,
Und alle Götter sehn auf uns hernieder,
im Gehen
Nur hier hinein. Und siehst du erst die Kleider,
den reichen Schmuck und was man mir bereitet,
du sollst was sehn –
(ein paar Schritte tändelnd voraus)
Und eile mir ein wenig.
wieder zu ihr zurück. Biegt nach der rechten Seite ab.)
Vater Nur wunder' aber recht!
Freist. Recht? und warum?
Was lange dauern soll, sei lang erwogen.
Gleich sie der Mutter, bleibt sie besser treu.
Erst lockt es mich, von heut an auf ein Jahr
den Tag des Festes, der Feier zu verschieben.
Vater Allein bedenk –
Freist Gänzlich bedenk' ich wirklich,
daß festlichen feste Festsetzung der Abschluß
von jedem irdisch Wirken, ~~immer~~ wirren Thun,
der sucher ewig unter Möglichkeiten,
Nur nicht die Wirklichkeit als Gränzstein hingestellt
die freie Wahl ist schwachen Thoren Spielzeug;
der Tüchtige sieht in jeder Wahl ein Muß,
Und Zwang, als erster Schluß, ist ihm die Freiheit.
Laßt ein das Volk!
(Rauschende Musik hinter der Szene
Hierher nur, hier!

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Dich [illegible] mir er mit gleichem Blick
Kennst du die dich, die bist die Selbstbesitzer?
Du hast sie nie gekannt; kann sey nicht ruhig,
Nein, frohen Muthes folge mir zum Fest.

An meiner Seite wirst du prangend gehn,

Und stolz in Siegesschritt, und kommt der Morgen
Einförmig still, der Ackerbau zu Hand,
Beschäftige, wie bisher, an der Altären,
Und fort so Tag um Tag. ~~Willst du~~ Begreifst du das? So komm!
Dich nur, sonst trug ich dich, denn ich bin stark.
Allein sie will. Sie [illegible] Dieß du, Ohm?

Feldherr.

Gib nur bald Zeichen jetzt: — du aber folge
Sonst schließ ich dir mit Küssen deinen Mund.

im Gehen

Nur hier hinein. Dort sind, die meines [illegible]
Und siehst du erst den Schmuck, die reichen Kleider
Und was mir all mein Herrlichkeit bereitet,
Du sollst nicht selbst — O Mutter, meine Mutter!

Eilt nach der rechten Seite ab

Vater Nun, Brüder, aber, ~~Laut~~ [illegible]!

~~Und du der Götter~~ Feind [illegible]? und warum?

~~[illegible] [illegible] du? Und [illegible] [illegible]~~
~~Die [illegible] die ich kleinem Kind [illegible].~~
~~[illegible] [illegible] [illegible] soll, [illegible] [illegible] [illegible]~~
~~Zwar [illegible] ich vor dem Abend [illegible] den Tag~~
~~Hier zeigt man Niemand als die Wollenden~~
~~[illegible] [illegible] ich selbst, [illegible] ein [illegible] Mädchen~~
~~Und lieber gab ich [illegible] sie heut noch, jetzt,~~
~~Und wenn die Zeit —~~
~~[illegible] [illegible] —~~

Will sie mit dir, so
zieh sie dahin!
Hier zeigt man Niemand als
die Wollenden;
Verachten würd' ich sie,
daß hindern ich's.
Und lieber gab' ich, seine
sie, heut noch, jetzt,
Als daß dieweil —

Rücklings Stimme hinter der Scene

Hieher nur! hier!

[illegible] was ist?

Zangelwirth. Zwei ~~Jünglinge~~ Fremde, ~~dort~~ Herr, die lange harrend mein,
Die [illegible] selbst durch Büsche sich den Pfad.
— Kehrt ihr zurück? — Dieselben sind es, Herr,

~~früh auf dein Geheiß ich abwärts~~

Die frühe ~~Morgens schon am Gittertor~~ Morgens schon am Gittertor. —

Auch dort an [illegible] das Volkes drang

Als mürrend ~~und erwägt die Zögerung~~ und erwägt die Zögerung ~~[illegible]~~.

Priester Weist' jene dort zurück!

Der Tempelwächter geht nach der linken Seite ab

Ihr Andern geht!

(zu mehreren Dienern, die nach und nach an der rechten Seite hereingetreten sind)

Die Eltern folgen wohl den Weg zur Stadt.

Ihr aber Volk. Und haltet Ordnung, hört ihr?

Daß Hochzeit nicht die schöne Feier störe.

~~Wir aber wollen gehn zu unsern Lieben,~~

~~Gilt doch auch uns, den Glücklichen, das Fest.~~

~~Ich bin so froh. Und doch, es ziemt sich nicht~~

~~Die Freude auch [illegible]~~ ………

9 ……………………………………

~~mit Hero's Eltern nach der rechten Seite ab~~

der Alte steht, gegen den Tempel gewendet

Der Tempelwächter hinter der Szene.

Nein, sag' ich, nein!

Naukleros (hinter der Szene)

‡ ……………… So hört doch, lieber Herr! ………

Tempelwächter (auftretend)

Hier steh ich, hier! und wagst du's, kecker Knabe,

Und setzest über mich hin deinen Fuß?

Naukleros (der gleichfalls sichtbar geworden ist)

Nicht über euch, doch setzt mir, neben euch.

Und also bin ich hier. Leander komm!

Leander tritt auf

Tempelwächter. O Jugendübermut! Ward euch nicht kund —?

Naukleros Nichts ward uns kund, denn fremd sind wir, Herr,

(zu Hero's Eltern)

9 Gönn' immer nur ein Wort des Danks den Göttern,

Die Wünsche die in deinem Kind vereint.

(zu den Übrigen)

Zugleich [illegible] selbst. Der späte Abend

Er bringe mir nicht unwillkommen Kunde,

Daß Wogen noch, wo Freunde nur gedacht.

‡ (auf einen unwilligen Wink des Priesters entfernt sich Hero's Eltern. Beide abgang der rechten Seite ab)

WIENER STADTBIBLIOTHEK

zu I. N. 82429

H4 10a

15

Nun könnte aber weg!

Weg? und warum?

Weil lange dauern soll, [illegible] lang erwogen

[illegible] ~~hätt' ich~~ [illegible], der [illegible]

Den Tag [illegible], das Weitere zu [illegible]

[illegible]. Allein bedenkt —

[illegible]. zugleich bedenkt' ich wirklich

[illegible]

[illegible]

Die Wirklichkeit ist unter Allem [illegible]

Und wo die Wahrheit [illegible], der [illegible].

[illegible]

[illegible]

[illegible] Möglichkeit

Wie ich die Wirklichkeit [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ich aber wußt es nicht, und ließ ein Abend

Mich unwillkommen [illegible]

[illegible]

zu J.N. 82429

6.

11

17

Und kamen von Abydos Festbesucher
Nach Sestos her, um unser Fest zu schaun.
Wächter. Doch kennt man Sittsamkeit nicht auch bei euch?
Naukl. Wohl kennt man sie, zugleich mit andern Sprüchen,
Als: sey nicht blöd, sonst kehrst du hungrig heim.
Tempelw. Ich aber –
Naukl. Laßt, indeß ich hier euch abmahn',
Er und, die Zeit; strömt dort das Volk in Haufen.
Tempelw. Zurück da! Hört ihr nicht?
(er wendet sich nach dem Hintergrunde und ordnet das Volk, das von der linken Seite, nach den Stufen des Tempels hereindringt)

Naukleros (zu Leander)
Was zerrst du mich?
Wir sind nun einmal da. Wer wagt gewinnt.
Hier ist der beste Platz. Hart an der Pforte
Setz' ich den Fuß. Laß sehn, wer mich vertreibt!
Und sieh dich um nach all der Herrlichkeit;
Das Gotteshaus dort, das Thor, die Säulen,
So weit erblickst du nimmermehr daheim.
Schau! einen Altar setzt man in die Mitte
Wohl um zu opfern traun. – doch wornach schaust du?
Blickst du zu Boden nicht? Nu, bei den Göttern!
Befällt ~~sie~~ er hier dich auch, ~~die~~ der alte ~~Thorheit~~ Trübsinn?
Ich aber sage dir –
(Das Volk hat sich nach und nach ~~auf~~ der linken Seite entlang geordnet, bis dahin wo die beiden Freunde stehen.)

Naukleros (umschauend)
Nu, guter Freund
Ihr drängt gar scharf!

(zu Leander)

Hörst du? Ich sage dir:
Weißt du nicht heute Abend klein und groß
Mir zu erzählen was sich hier begab,
Und trinkst nicht einen großen Becher Wein
Lautjubelnd darauf, sind wir geschiedne Leute.
Dann all der taube Sinn – Allein, sieh dort!
Die beiden Mädchen. Schau! es sind dieselben,
Die heute früh wir sahn am Gitterthor
Sie blinzeln her. Gefällt dir keine? Schau!

Janthe und eine zweite Dienerin haben einen tragbaren Altar gebracht, und stellen ihn, rechts im Vordergrunde, vor die Bildsäule Amors hin.

Janthe (während des Hinstellens ihrer Gefährtin zuflüsternd)
Dort sind sie. Rechts der Blonde, Größere.
Der Braune scheint betrübt. Was fehlt ihm nur?

Naukl. Absichtlich zögern sie. Hui, welch' ein Blick:

Tempelhüter (rasch herein kommend, zu den Mädchen)
Ei ja! und nun auch ihr! Das findet sich.

(die Mädchen gehen)

(zu den Jünglingen)
Ihr scheint mir recht zu allem wohl bewehrt.

Naukl. Ja, wie man kommt. Wer zweifelt, der verliert.

Man hat einen zweiten Altar gebracht, der links der Hymenäus Bildsäule hingestellt wird; ein dritter stand schon früher an den Tempelstufen in der Mitte.

Tempelh. Ihr gebt uns Raum; der Altar soll dort hin.

Naukl. Hab' ich erst Raum, so theil' ich gerne mit.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Zangolo. Und seyd nur sittig, und drängt Euch nicht.

Musik der Flöten beginnt

Der Zug beginnt. Zurück! Laßt frei die Mitte!
(Das Volk ordnend, das auf der linken Seite sich in Reihen stellt.)

Naukleros. Sie kommen, schau! betrachte mir's mit Fleiß.
Und, naht die Priesterin, so küss' ihr Kleid.
Das soll den Trübsinn heilen, sagt man. Hörst du?

Unter Musik der Flöten und Gesang kommt der Zug von der rechten Seite her auf die Bühne. Opferknaben mit Gefäßen. Die Oberhäupter von Sestos. Tempeldienerinnen, darunter Janthe. Priester. Hero, mit Schleier und Kopfbinde an der Seite ihres Oheims. Ihre Eltern folgen.

9 Gesang
Mutter der Sterblichen,
Himmelsbewohnerin,
Neig' uns ein günstiges,
Schirmendes Aug.

9 Die Begleiter des Zuges stellen sich zur rechten Seite auf, den Reihen des Volkes gegenüber. Der mittlere Theil des Hintergrundes ist frei.

Die Priester (indem sie sich aufstellen)
Den Göttern Ehrfurcht!

Das Volk (antwortend)

Glück mit uns.

Naukleros. Dort kommt die Priesterin. Ein schönes Weib!
Komm, laß uns knien! Doch nein! vorher noch schau mir
Genau über hier den Fürstenstuhl nach rückwärts,
Wie sie die Weihe üben, wie sie thun.

Hero (im Hintergrunde, bei dem dort hingestellten tragbaren Altar stehend. Vor ihr knieen zwei Opferknaben, Rauchwerk in reichen Gefäßen haltend.)
Ein neuer Sprößling deines alten Hauses!

Sey ihr geneigt, und mehr als er verdient.

(Sie wirft Rauchwerk in die Flamme und geht dann weiter vorn, der Priester zu ihrer Linken, hinter ihr die Alten des Tempeldienstes in einiger Entfernung.)

Die Priester. Der Götter Schutz!

Volk. Glück mit uns!

Naukleros. Sie kommen näher. Nun, Leander, kniee!

(Sie knieen. Leander zunächst an der Bildsäule des Hymenäus. Naukleros etwas weiter zurück. Auch das übrige Volk kniet.)

Hero (ist zu Amors Bildsäule gekommen, und gießt Rauchwerk auf den darüber stehenden Altar. Der Priester ihr zur Seite.)

Der du die Liebe gibst, nimm all die meine.
Dich grüßend nehm' ich Abschied auch von dir.

(Sie entfernt sich.)

Die Priester. Der Götter Schutz!

Volk. Glück mit uns!

Hero (an der Bildsäule des Hymenäus stehend)
Dein Bruder sendet mich —

Naukleros (leise zu Leander)
Siehst du nicht auf?

Leander (der gerade vor sich hin auf den Boden gesehen hatte, hebt jetzt das Haupt empor.)

Priester. Was ist? du stockst?

Hero. Herr, ich vergaß die Zange.

Priester. Du hältst sie in der Hand.

Hero. Der du die Liebe —

Priester. So heißt der erste Spruch. Gleichviel! Zum Opfer!

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

zu I.N. 82429

7.

Hero giebt Auftrag[?] ins Haus. Eine lebhafter Flamme zuckt empor.

\+ Nun gut!

Ruft: Zu Hilfe! Nun auch zum Tempel. Kom! ~~Priester Kom!~~

Sie entfernen sich. Bis die Mitte der Bühne gekommen fühlt Hero, als ob etwas Fehlendem ~~an~~ ihrem ~~Schritt~~ [illegible] über die rechte Schulter ~~zurück~~ [nach ihrem Schloß]. Ihr nächster Blick trifft die beiden Jünglinge. Der Ältere kommt ihr entgegen. ~~Die Musik~~ Der Gesang ertönt ~~wieder~~ von neuem

Der Vorhang fällt.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Zweiter Aufzug

Tempelhain zu Sestos. Auf der linken Seite des Mittelgrun-
des eine Rasenbank, von Gebüsch umgeben

Naukleros (von der linken Seite kommend)
Leander, komm! und eile dich doch nur!
Leander (der von derselben Seite auftritt)
Hier bin ich, sieh!
Naukl. Verwünscht! ei doch! ~~Mein Leander!~~ ∓
Du träger Jüngling ohne Kraft und Muth!
Wie lange führ' ich noch, dem Knaben gleich,
Der seinen blinden Herrn die Straßen leitet,
Längs um dich durch der Menschen bunte Reihe,
Von Fest zu Fest, vom Markte zum Altar,
Den Ort anschauend, der dir Freude bringt?
Wie lang sitz' ich, vom Sprechen müd, dir gegenüber
Und forsch' in deinem Aug', dem traurigen Blick
Ob's angeglommen, ob erwacht die Lust?
Und hör' nur ewig wieder: nein, nein, nein.
Meinst, ich vergeude so meine Jugend,
Die Lebensfluth an deiner tauben Brust?
Leander Ich sagt' es ja: du solltest mich nicht mehr stört.
Naukl. Nicht stört! Leander, nein. Doch laß, die selber frei
~~Du sie dir schufest, wie ihn Leben schenkte~~ du bitterm schmollst, und es nur dich nur fremde
Und ohne Noth und ohne Frucht und Grund
~~Nun deine Mutter starb, wer kann dir helfen~~?
Warst gut und recht, der du, ein wackrer Sohn,
So lang die ~~Frau~~ Mutter lebte, fromm bewußt,
Und ihr, der Siechbetrübten, zu Willen,
Am Strand des Meeres weiltest, fern der Stadt
Und Menschen-fern, nur Kindesschlichten übend;

zu I.N. 82429

F zu No 7.

H⁴5 13a

20

Runkel. So weilst? Ei lass! Man denkt!
Wie lange noch, sag an! suche' ich zur Stunde
Hier mir Versagte, derzeit noch überkommt
Und umhergangen auch, dem Knaben gleich,
der seinen blinden Herrn die Straße leitet,
Hingebend sich durch das Menschen leere Städte,
Von Haus zu Haus, vom Markte zum Altar,
den Ort erforschend, der die Freunde birgt?
Wie lang sitz' ich, vom Sprechen müd, dir gegenüber
Und forsch' in deinem Aug, dem leidgen Blick,
Ob's angeglommen, ob erwacht der Muth,
Und hör' ein ewig neues: nein, nein, nein!
~~Fast war ich froh, als deine Mutter starb~~
~~die Stadt- und Menschen-scheu, am Meeresstrand~~
~~den traurigen Sohn mit Ach und Jammer speist.~~
~~Nun, da sie todt, was hält dich länger ab,~~
~~den Gleichen als ein Gleicher zu gehören~~
~~Mitfühlend ihre Lust, wie sie dein Leid?~~
~~Sag ich nicht recht, und was denkst du zu leben?~~
~~Nun?~~
Wenn deine Mutter starb, was kann dir helfen?
Wohl gut und recht, daß du, ein wackrer Sohn,
So lang die Theure lebte, treu bemüht,
Und ihr, der Lichtbekümmerten, zu Willen
Am Strand des Meeres weiltest, fern der Stadt
Und Menschen-scheu, nur Kindespflichten übend,
Nun ist sie todt — und schon acht Monden sind's,
daß sie von hinnen schied — was hält dich länger ab,
den Gleichen als ein Gleicher zu gehören,
Mitfühlend ihre Lust, wie sie dein Leid?

Nun da sie todt, – und schon ~~zwölf~~ fast drei Monden sind,
daß ~~sie~~ sie ~~verschwunden~~ hinüber schied. – was hält dich länger ab,
dem Gleichen als ein Gleicher zu gehören
~~Mitfühlend ihre Schwächen, ihre Lust~~ Liebst du sie, sie dein Leben?
Nein, nur die Güte, rührt dein brennend Herz,
Allein dem Vater zu der Fremden wieder
die sie dir gönnt, die du ihr länger gönntest
Sag' ich nicht recht? und was ist deine Meinung?
Nun?

Corundo Ich bin müd.

Kunkel Ei, ja, der großen Plage!
den ganzen Tag, am fremden Ort, umgeben
von fremden Menschen, fröhlichen Gesichtern,
sich durchzuhelfen und zu schauen, zu hören,
einmal zu sprechen gar. – Ei, gute Götter,
wer hielte das wohl aus?

Corundo (der sich gesetzt hat)
Und krank dazu.

Kunkel Krank? Sag du unbesorgt: das gibt sich wohl:
Sitz du erst heim in deiner kleinen Hütte,
vom Meer bespült, wo rings nur Sand und Wellen
und trübe Wolken, die mit Regen drohen,
heb' erst das gute Kleid hier von den Schultern
und umgehüllt dein ~~rauhes~~ derbes Schifferwams:
dann setz' an Strand, den langen Tag durchwogend
tauch' dich ins Meer, der frische Wind im Schäumen
Lieg abends recht – so fand ich dich ja einst –
Im Lederkoller, das Antlitz über dir,
das Ruder liegt vertraut den breiten Schultern,
Indeß das Fahrzeug auf den Wellen schaukelt,

So lieg' gestreckt und schau wie ich nach den Sternen,
Und denk: – an deine Mutter, die noch eben
Zu nächt'ger Zeit dich, sterbend, frei gemacht.
An sie, an Geister, die dort oben wohnen;
An – denk' an Denken; denk' vielleicht an nichts!
Sieh nur erst dort, und, Freund, was gilt die Wette?
Du fühlst dich wohl, fühlst wieder dich gesund.
Nun aber komm, denn ferne liegt die Heimath,
Die Zeit verrinnt, die Freunde schiffen fort.

Leander Ach ist so schattig hier. Laß uns noch weilen!
Leicht findet sich ein Nachen. Ich rudre dich.

Naukl Ei, rudern, ja! Wie lacht ihm da das Auge!
Am Ruder sitzend, ausgestreckt die Hand,
Die kräft'gen Arme vor und rückwärts führend
Jetzt so, dann so, und fort auf feuchtem Pfad!
Da fühlst du dich ein Held, ein Gott, ein Mann;
Für Andres mag man einen Andern suchen.
Doch, schöner Freund! nicht nur zu rudern bloß,
Hier fragt es sich um andre, ernstre Dinge.
Wir stehen, wiss' es, auf verbotnem Grund,
Im Tempelhain, der Jedem sich verschließt,
Als nur am Tag des Festes, von dem wir kehren.
Sonst streifen Wächter durch die grünen Büsche,
Die fahen Jeden, den ihr Auge trifft,
Und stellen ihn dem Priester ihres Tempels,
Der ihn bestraft, leicht mit dem Äußersten.
Begreifst du?

Leander Ich sagte nichts.

Naukl. Drum also komm!
Um Mittag endet sie, des Festes Freiheit,

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

8.

Und sieh! schon senkrecht trifft der Sonne Pfeil
Mich lüstet nicht, um deines trägen Zauderns,
Der Arbeit einzubüßen beste Stund.
Hörst du? – Noch immer nicht? – Nun, gute Götter!
Rettet mich vor ihm, wie er von mir sich wendet!
Da ~~liegt~~ lagert er, weich, mit schlaffge~~dehnten~~streckten Gliedern.
Ein Junge, schön; wenn gleich nicht groß, und braun.
Die finstern Locken ringeln um die Stirn,
Das Auge; womit die Wimper nicht verwehrt
Sprüht heiß wie Kohlen, frisch und angefacht;
Die Schultern weit, die Arme derb und tüchtig,
Von prallen Muskeln ründlich überzogen;
Nicht Amor ~~sieht~~ mehr, doch Hymens treues Bild
Die Mädchen sehn nach ihm; doch er – Ihr Götter!
Wo bleibt die Seele für so artigen Leib?
Er ist – wie nenn' ich's? – furchtsam, thöricht, blöd!
Ich bin doch auch ein rüstiger Gesell.
Mein gelbes Haar gilt mehr als noch so dunkles,
Und, statt der Jungfernfarbe, die ihn bräunt,
Lacht selbst Kraft um diese derben Wangen,
Ein größer, wie's den Meistern wohl geziemt,
Und doch, geh' ich ~~mit~~ zu feiern unters Volk,
Zu Mädchenkreis, beim Fest, bei Spiel, bei Tanz:
Mich trifft kein Aug', und ihn verschlingen sie.
Das winkt, das nickt, das lacht, das schielt, das kichert
Und ihm gilt's, ihm. Sie sind nun 'mal vernarrt
In diesen dumpfen Träumer, blöden Schlucker.
Er aber, – Ei, er merkt nun eben nichts.
Und merkt es endlich. Hei, wie wird er roth!

Sag, guter Freund: Ist das ~~blos~~ nur Zufall ~~nur~~ blos
Wie, oder weißt du, daß du zehnmal hübscher,
Mit solcher Erdbeerfarbe auf den Wangen?
Nur heut im Tempel. – Gute Götter, wie's mich,
Als ob die Erde aller Reize Fülle
Zurückgeschlungen in den reichen Schooß.
Und Mädchen, rund gebildet, nicht als Mädchen,
Als Grazien dem reichen Hellespont,
Vermengten sich die Schaaren; bunte Blumen,
So Ros' als Nelke, Tulpe, Veilchen, Lilie –
Ein Gänseblümchen auch wohl ab und zu. –
Im Ganzen ein begeisternd froher Anblick;
Ein wallend Meer, mit Häuptern, weißen Schultern
Und runden Hüften in der vollen Welt.
Nun frag' ich aber Einen, ob er sah;
Ob's Mädchen waren, oder wilde Hühner,
Er weiß es nicht, er gieng nur eben hin.
Und doch war eins, nach dem sie Alle blickten,
Die Priestrin selbst. – Ein herrlich prangend Weib!
Die besten Theil, am heutigen frohen Tag
Der Liebe Treu' zu schwören ewiglich,
Als ihr sich zu entziehen, so arm, als karg.
Der Anmuth holder Zögling und der Hoheit.
Des Adlers Aug', der Zauber süßer Brauen,
Die Stirn so ernst, der Mund ein holdes Lächeln.
Fast anzuschauen wie ein fürstlich Kind,
Dem man die Krone aufgesetzt, noch in der Wiege.
Und nun – Was Schönheit sey, das frag du mich!

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Was weißt du von des Nackens stolzem Bau,
der breit sich anschließt reichgewundnen Flechten;
der Schultern, die beschämt sich unterwärts sinkend,
Platz räumen den begabtern, reichern Schwestern,
den feinen Knöcheln und dem leichten Fuß
Und all den Schätzen so beglückten Leibes.
Was weißt du? sag' ich, und du siehst es nicht,
daß sie sich liebt. Ich hab' es wohl bemerkt.
Wie wir die Leiter, unterwärts ich, du vorn,
Am ~~Marmor~~ Standbild begegnet des gewaltigen Gottes;
Und sie nun kam, des Opferrauchs zu streun,
da stockte sie, die Hand hing in der Luft;
Nach dir sie schauend stand sie zögernd da,
ein, zwei, drei lange, ewige Augenblicke.
Zuletzt vollbrachte sie ihr heilig Werk.
Allein noch scheidend sprach ein tiefer Blick,
Im herben Widerspruch des frostigen Siegels,
das sie auf ewiglich verschließt der Liebe:
"Es ist doch Schad'!" und: "Den da möcht' ich wohl!"
Gelt, lächelst doch? und schmeichelt dir, du Schlanker?
Verbirgst du dein Gesicht? fort mit den Fingern!
Und heuchle nicht, und sag mir: ja.
(er hat ihm die Hand von den Augen gezogen)
Doch, Götter!
Das sind ja Thränen! Wie? Leander! Weinst?
Leander (der aufgestanden ist)
Laß mich, und quäl' mich nicht! – Und sprich nicht ohne Achtung
Von ihrem Heil und Wunsch! – O ich bin dreifach elend!

Naukl Leander! Krank? – Glücklich! – bist verliebt.
Leander Was sprichst du? Ich bin krank. Es schmerzt die Brust.
~~Und~~ Nicht aber innerlich, von Außen. Sieh hier
~~Hier~~ Hart an den Knochen. Ich bin krank zum Tod.
Naukl Ein Thor bist du, doch ein beglückter Thor!
Nun, Götter, Dank! Laßt ihr ihr Haingeräusch.
Nun schont ihr nicht mit euren Geistes Pfeilen,
Bis er mir ruft: Halt ein! es ist genug!
Ich will erdulden was die Menschen leiden
Nun, Freund, gib mir die Hand! Nun erst mein Freund!
Zu spät bekehrt durch allzusüße Wonnen,
Du Neugeborner, Glücklicher! – doch halt!
Ein garstiger Fleck auf unsers Jubels Kleide! –
Komm mit zurück zur Stadt! dort sind die Mädchen,
Die wir beim Fest gesehn, noch all versammelt.
Dort sieh dich um, verlieb dich, wie du magst.
Denn, Freund, die Jungfrau, die dich jetzt erfüllt,
Ist Priesterin, und hat den heilgen Eid
Gelobt, den Männern sich auf ewig zu entziehn.
Und streng ist, was ihr droht, wenn sies vergeßt,
Und was dem Manne, der mit ihr vergessen.
Leander Ich wußt es ja! Komm Nacht! Und so ists aus.
Naukl Aus? Wieder aus? Und eh es noch begann?
Warum und wie? Friedfertiger Gesell,
Wagst du so wenig an die höchste Wonne?
Und sagst mir das mit zuckend feuchten Wangen
Und schlotternden Gebein, und meinst, ich glaub's?
Nun sollst du bleiben. Hier! Und sollst sie sprechen.
Wer weiß, ist ihr Gelübd so eng und fest.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

73

zu I.N. 32424

Und läßt sich küssen, folgt alsbald dir dann.
Wer weiß, ist deine Liebe selbst so heiß,
Als jetzt sie scheint. Doch was es immer sey:
Du sollst nicht zagen, wo zu handeln Noth.
Zum mindsten kenne dein Geschick, und trägt;
Und lerne scheiden von den Knabenjahren.
Wir sind hier fremd. Komm mit! Wer lief und wandelt,
Wenn wir des Wegs verfehlten, fragen, geh'?
Zuletzt gelangen wir ~~zum~~ ins Hain, ~~im Innern~~ zum Tempel,
Und stehn vor ihr, und hören was sie spricht.
Dort kommt ein Mädchen mit dem Wasserkrug
In ein und andrer Hand. Die laß uns fragen.
Die weiß wohl + – doch: Wunder! Sohn des Glückes! + (er geht)
Was zerrst du mich? Bleib hier! – Die selber ist's,
Die Jungfrau; sie, die neue Priesterin.
Nach Wasser geht sie nach der heiligen Quelle,
Das liegt ihr ob. Ergreif den Augenblick
Und sprich! Nicht allzukühn, nicht furchtsam. Hörst du?
Ich will ~~derweil~~ indeß rings schauen ~~spähen~~ durch die Büsche
Ob alles ~~sicher~~ ruhig, und kein Lauscher wach.
Komm hier! Und sag' ich: jetzt! So tritt hervor
Und sprich! – Doch ~~jetzt~~ nun vor allem, still! – Komm hier!

(Sie ziehen sich zurück)

(Hero, ihren Mantel umgeschlagen wie zu Anfange des ersten Akts gekleidet, kommt mit zwei leeren Wasserkrügen von der linken Seite des Vordergrundes. Sie geht quer über die Bühne und singt dabei:)

Da sprach der Gott:
Komm her zu mir,
In meine Wolken,
Neben mir.

Leander ist, da Naukleros leise angestoßen, einige Schritte vorgetreten. Dort bleibt er, gesenkten Hauptes stehen.

Hero geht auf der rechten Seite des Vorgrundes ab.

Naukleros (der nach vorn gekommen ist)
Nun denn, es sey! du hast es selbst gewollt!
Vermagst du das Glück nicht tragen und erringen,
So kann's entbehren es. Und besser ist's.
Heißt sie nicht gottgeweiht? und ihr zu nahn
Droht Untergang. Auch war's halb Scherz nur,
Das ist dir nicht ein Äußerstes zu thun.
Doch macht mich toll, den Menschen anzuschaun,
Der wünscht und hofft, und dem nicht Muths genug,
Die Hand zu strecken nach des Sieges Kranz.
Doch ist es besser so. Glück auf, mein Freund!
Dein zaghaft Herz, es schützt dich diesmal sicher,
als Nestors Klugheit und Achilleus Muth.
Nun aber komm, und laß uns heim, doch nimmer
Vermiß ich dich mehr –

Leander Sie kehrt zurück!

Naukleros Ei doch!

Folg du!

Leander Ich nicht!

Naukleros Wer sonst?

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

18
25

Leander Ihr armen. Sprechen. Ich!

(Sie treten wieder zurück)

Hero kommt zurück, einen Krug auf dem Kopfe tragend
den zweiten in der herabhängenden rechten Hand)

(Sie singt)

Sie aber streichelt
den weichen Flaum.

(stehen bleibend und horchend:)
Mein Ohm ~~meint~~ ich soll das Lied nicht singen
Von Leda's ~~heiligem Glück~~ ~~und dem~~ Schwanen.
und dem Schwan

(weiter gehend)

Was schadet's nur?

In die Mitte der Bühne gekommen, stürzt Leander plötzlich hervor, sich, gesenkten Hauptes, zu ihren Füßen werfend)

Hero Ihr Götter, was ist das? Wie ich erschrocken!
Die Kniee beben, kaum halt' ich den Krug.

(Sie setzt die Krüge ab)

Ein Mann! Ein Zweiter! – Fremdlinge, was wollt ihr
Von mir, der Priest'rin, in der Göttin Hain?
Nicht unbewacht bin ich und unbeschützt.
Erheb' ich meine Stimme, nahen Wächter
Und lassen euch den Übermuth bereuen.
So geht, weil es noch Zeit, und nehmt als Strafe
Der That bewußtseyn mit, und daß es euch mißlang.

Naukl. O Jungfrau, nicht zu schädigen kamen wir,
Vielmehr um Heilung tiefverborgnen Schadens,
Der mir den Freund verzehrt, ihn den du siehst.
Der Mann ist krank

Hero. Was sagst du mir?
Geht zu den Priestern in ~~Apoll~~ Apollos Tempel,
Die heilen Kranke.

Naukl. Solche Krankheit nicht.
Denn wie sie ihn befiel beim Fest, in eurem Tempel,
Entflieht sie ihm auch nur am selben Ort.

Hero. Beim heutgen Fest?

Naukl. Beim Fest. Aus deinen Augen.

Hero. Meint ihr es also, und erkühnet euch dess?
Doch wußt' ichs ja: frech ist der Menge Sinn
Und ehrfurchtslos, und ohne Scheu und Sitte.
Ich geh', und dienstbar ~~[illegible]~~ nahe Männer send' ich
Nach meinen Dienern, daß, bleibt ihr noch,
Euch Strafe werde, daß ihr euch verringt ~~wie sich hier geziemt~~.

Naukl. Nicht also geh! Betrachte ihn erst, den Jüngling,
Den du so schwer mit harten Worten schiltst.

Leander (zu ihr emporblickend)
O bleib!

Hero. Du bist derselbe, seh' ich wohl,
Der heut beim Fest an Hymens Altar kniete.
Doch schienst du damals sittig mir und fromm.
Mir thut es leid, daß ich dich anders finde.

Leander (der aufgestanden ist, mit abwehrender Geberde)
O anders nicht! O bleib!

Hero (zu Naukleros)
Was will er denn?

Naukl. Ich sagt' es ja: er hängt an deinem Blick,
Und Tod und Leben sind ihm deine Worte.

Wiener Stadtbibliothek

Hs. I. N. 82429

 19 26

Hero Du hast dich schön bewährt, guter Jüngling,
Und nicht die richtigen Pfade ging dein Herz.
Denn deut' ich deine Meinung noch so mild
So scheint es, daß du mein mit Neigung denkst.
Ich aber bin der Göttin Priesterinn,
Und ehelos zu seyn, heischt mein Gelübd.
Auch nicht gestattet ists um mich zu freien,
Dem drohet Tod, der daß sich unterwunden.
Drum laßt mir meinen Kranz, und geht nur fort.
Mich sollt' es reun, wenn Übles ihr erführet

(Sie greift nach den Kränzen)

Leander. Nun denn, so stürzt in Meeresgrund mich hinab!
Hero Du armer Mann, du dauerst mich, wie sehr.
Naukl. Sei mitleid nicht, o Priesterin, bleibe stehn;
Sey hilfreich ihm, dem Jüngling, der dich liebt.
Hero Was kann ich thun? Du weißt ja alles nun.
Naukl. So gib ein Wort ihm mindestens, das ihn heilt.
Komm hier! die Büsche halten ab des Späher's Auge.
Ich setze dich in Schatten deinen Kranz;
Und so komm her, und gönn' ihm nur ein Wort.
Willst du nicht sitzen hier?

Hero (ziert sich nicht.

Naukl. Thut mit Erbarmen mit des Jünglings Leiden.
Hero (zu Leander)
So setz' dich auch!

Naukl. Ich hier. Und du zur Seite.

Leander sitzt in der Mitte, den Leib an einen Baumstamm zurückgelehnt, die Hände im Schooß gesenkt der sich schämend, Hero und Nauklerus zu beiden Seiten, etwas

vorgerückt, so daß sie sich wechselseitig in's Auge sehen)

Hero (zu Naukleros)
Ich sagt' es schon, und wiederhol' es nun.
Niemand, der lebt, begehre mich zu werben,
Denn gattenlos zu seyn, heischt mich mein Dienst,
Noch gestern, wenn ihr kamt, da war ich frei;
Doch heut versprach ichs und ich halt' es auch.

(zu Leander)
Birg nicht das Aug in deine Hand, o Jüngling!
Nein, frischen Muthes geh aus diesem Hain.
Gönn' einem andern Weibe deinen Blick,
Und fern' dich dessen, was dir hier versagt.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Leander (aufspringend)
So möge denn die Erde mich verschlingen,
Dich mir verschließen all was schön und gut,
Wenn je ein andres Weib und ihre Liebe —

Hero (zu Naukleros)
Sag ihm, er soll es nicht. Was nützt es ihm?
Was nützt es mir? Wer mag sich selber quälen?
Er ist so schön, so jugendlich, so gut,
Ich gönn' ihm jede Freude, jedes Glück.
Er kehre heim —

Leander Ich heim? Hier will ich wurzeln,
Mit diesen Bäumen stehen Tag und Nacht,
Und immer schaun nach jenes Tempels Zinnen.

Hero Das letzte, Wächter, steuern, schützen ihr.
Sag ihm! — Und, guter Jüngling, kehrst du heim,
So lockt des Lebens Müh' und buntes Treiben

So viel bewirken wir, als allzuviel (dir)
Das andre brauchte. So will ich euch:
Und kehrt ihr um das Jahr, und jedes nächste Jahr
Zurück das heutige Fest, so kommt ihr wieder;
Seh' dich im Tempel, laß ich dich weg sehn.
Mich soll es freuen, wenn ich dich ruhig finde.
<u>Leander (zu ihren Füßen stürzend)</u>
O himmlisch Weib!

<u>Hero</u> Nicht so. Das ziemt uns nicht.
Und sieh! Mein Oheim kommt. Er wird mich schelten.
Und zwar mit Recht; warum geb ich euch nach?
<u>Naukl.</u> Nun einen Krug und laßt daraus mich trinken;
Am besten deutet so sich unser Thun.
<u>Leander (ihn wegstoßend)</u>
Nicht du; ich, ich!

<u>Hero (ihm den Krug hinhaltend, aus dem er kniend trinkt)</u> So trink! und jeder Tropfen
Sey Trost. Und all dieß Naß bedeute Glück!

<u>Der Priester kommt</u>

<u>Priester</u> Was schaffst du dort?

<u>Hero</u> Sieh nur, ein kranker Mann!
<u>Priester</u> Nicht deines Amtes ist der Kranken Heilung.
Sie mögen gehen zu Apollons Tempel,
dort heilt der Priester Schaar.

<u>Hero</u> So sagt' ich auch.
<u>Priester</u> Allein vor allem, ob nun krank, gesund:
Der Göttin Hain, der Priesterwohnung Nähe
Betritt kein Mann, kein fremder ungestraft.
Entließ' ich euch, verdankt es meiner Huld;

Ein zweites Mal verfielt ihr dem Gesetze.
Naukl. Daß seh ich erst aus Euerm Wort verwundert,
Im Tempel und im Haus, so Mann, als Frauen
Priester Die Zeit des Festes gibt solchem Einlaß Raum
Vom Morgen bis zum Mittag währt die Freiheit.
Naukl. Nun denn, die Sonne steht noch nicht so hoch;
Sie brennt und blitzt, doch lange nicht im Scheitel.
Priester Drum sag ich's Euch, und nützet diese Frist.
Denn wenn die Sonne, auf ihres Wandels Zinne,
Mit durstigen Zügen auf die Scheitel trinkt;
Dann tönen her vom Tempel Räumen Hörner
Den Festes Schluß, die kündigend Gesetze.
Auch seyd ihr aus Abydos, sagt man mir,
Und wenig wohlgesinnt das Volk und jener Stadt,
Beim Fischfang, und wo irgend sonst im Meer,
Erhebt sich Streit mit Sestos frommen Bürgern.
Auch das bedenkt, und daß der oft Gekränkte
Sich doppelt rächt, wenn lang er es verschob.
Naukl. Ich aber denke: Mann, Herr, gegen Mann,
So hielt ich's gegen Sestos frommes Volk.
Auch: stellten sie uns nach mit diesen Küsten,
Wir zahlten ihnen jenseits, dort, bei uns.
Priester Nicht ziemt es mir, dem Wort zu stehn und Rede.
Was Noth thut ward gesagt; dem andern schweig ich.

Zu Hero

Du aber nimm den Krug und komm.

(Da die Jünglinge ihr helfen wollen)

Laßt nur.

Dort gehen [wandeln] Dienerinnen.

(er winkt nach links in die Szene)

Und so folg':
Im Tempel harrt noch mancherlei Geschäft.

(Ihn an der Hand führend, nach der linken Seite ab)

Janthe (die indessen gekommen ist)
Was habt ihr angerichtet, schöne Freunde?
Ich sah euch wohl von fern. Nun aber sagt.
Wer hieß auch euch, mit euren weichen Werben
Den Priestern nahn, die schon dem Dienst geweiht.
Wär' ich ein Mann, ich suchte Gleich für Gleich.

(mit den Andern ab)

Naukleros. Selbstsüchtiger, Eigenmächtiger, Strenger, Herber!
So schließest du die holde Schönheit ein,
Entziehst der Welt das Glück des warmen Strahles,
Und schmückst mit heil'gem Vorwand deine That?
Seid denn ihr Götter wirklich mißgesinnt?
Daheim auch ehrt man Himmlische, bei uns
Doch heiter tritt Zeus' Priester unters Volk
Umgeben von der Seinen frohen Schaaren,
Und segnet Andre, ein Gesegneter.
Ihr aber habt ererbt vom Morgen her,
Den schnöden Dienst mißgünstiger Asiaten,
Und hüllet euch in Grauen und in Nacht.
Doch ist's nun so. Drum komm, Unglücklicher!
Leander. Unglücklich? Meinst du mich?
Naukl. Wen sonst? – Nun, wenigstens
Gemeinsam denn. Komm mit!
Leand. Hier bin ich.

Nückl Wie?
Entsetzest dir nicht nimmer nach dem Ort,
Vor dem du nun auch immer —

Leander Immer?

Nückl Nicht? —
So wolltest du –? Wie meinst du das? Sag an.

Leander Horch! Tönt das Zeichen nicht? Wir müssen fort.

Nückl Leichtgläubiger, was verbirgst du deinen Sinn?
Du willst doch nicht an diesen Ort zurück,
Wo Verderben, Unheil, Tod —

Leander Fürwahr, das Zeichen!
Die Freunde harren mein. — Komm laß uns mit!
Mein Leben sey nur dürftig, weißt du selbst;
Gewinn nur so wenig, gieb' ich nicht um viel?
Was noch geschieht? Wer weiß es? — Und wer fragts?

(schnell ab)

Nückl Leander, höre doch! — Gesellt sich ~~nun~~ nur Einer
Mit derlei hastigen Jungen! hastig? Ei!
Das Beispiel zeigts! Doch will ich dich wohl hüten!
~~Leander, warte doch! — Hörst du? — Leander.~~
Und kehrst du mir zurück, ich ist gebilligt, —
~~Schilt einen Thoren mich! — Ei, jung und thöricht!~~ —
Leander, warte doch! — Hörst du? — Leander

(unter Zurückwinken und Geberden des Zurückhaltens ihm folgend)

Der Vorhang fällt

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Dritter Aufzug

Gemach im Innern von Hero's Thurm. Auf der rechten Seite des Hintergrundes, in einer breiten Brüstung, ein hoch angebrachtes Bogenfenster, zu dem zwei Stufen emporführen. Rechts an den Stufen ein hohes Lampengestell. Links im Hintergrunde die schmale Thür des Haupteinganges. Eine zweite, durch einen Vorhang geschloßene Thür rechts im Mittelgrunde.

Nach vorn, auf der rechten Seite, ein Tisch, auf dem mehrere Rollen und eine Leier, daneben ein Stuhl.

Der Priester kommt mit Hero. Sie ist mit dem Mantel geschmückt, wie zu Ende des ersten Aufzuges.

Priester Des Dienstes heil'ge Pflichten sind vollbracht,
der Abend sinkt; so komm denn in dein Haus,
Von heut an dein, der Priestrin stille Wohnung.

Ein Diener, der hinter ihnen eingetreten ist, hat eine Lampe gebracht und sie auf den Kandelaber gestellt. Er entfernt sich wieder.

Hero (umherblickend)
Hier also, hier?

Priester So ists. Und wie der Thurm,
In dessen Innern sich dein Wohnsitz wölbt,
Am Ufer steht des Meeres, getrennt, allein,
durch Gänge nur mit unserm Haus verbunden, —
Auf festen Mauern senkt er sich hinab,
Bis wo die See an seinen Füßen brandet,
Indeß sein Haupt die Wolken Nachbar nennt,
Weit schauend über Meer und Luft und Land; —
So wirst du selber stehn, getrennt, vereint,

Den Menschen, die den Himmlischen verbunden, / ~~Theil nehmen an dem Los so das~~
~~Zu jenen wiederzieht der Götter Huld,~~
~~Zu diesen breiten keines Bandes Wort,~~
~~Ich [illegible] [illegible]~~ für so Viel
~~Und glücklich selbst~~ sage

Zu jenen wiederziehe der Götter Huld, / dieser
Zu diesen breiten keines Bandes Wort,
Theil nehmen an dem Los das beide trennt
Für andersehen, zweifach lebend diesen
Und glücklich sage.

Hero Hier also, hier!

Priester Du sahen,

Ich seh' es, die Geräthe sind versammelt,
Mit denen man der Priester Wohnung schmückt.
Hier Rollen, reich mit weisem Wort beschrieben,
Dort Brett und Griffel, haltend Selbst-Gedachtes,
Dieß Saitenspiel sogar, ein altes Erbstück
Von deines Vaters Schwester und der meinen,
Einst Priesterin, wie du, an diesem Ort.
An Blumen fehlt es nicht. Hier liegt der Kranz,
Den du getragen bei der heutigen Weihe.
Du findest alles, was der Menschen hebt,
Ich aufmerksam zurück aus wildem Treiben wendet
In Göttern nähe, dein beglücktes Los.

(auf die Seitenthüre zeigend)

Dieß andere Gemach, es birgt dein Lager.
Dasselbe hat die Kindheit umschirmt
Am ersten Tag, vor ~~neun~~ ~~vollgezählten~~ sieben, langen Jahren,
Das sahen dich gedeihn, und wachsen, blühn
Und weise werden, still und fromm und gut.
Dasselbe hat nun voll geschlossen Schwingen,
Die Träume spielen sich von einem Glück
Das ~~sich~~ nun verwirklicht — doch du träumst auch jetzt.

Hero Ich hör, guter Ohm.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

zu I.N. 82424

30

Zweifler Gesteh' ich dir?

Ich dachte dich erwartend mir am Abend
Des seligen Tags, der unsre Wünsche krönt,
Wie wir gestrebt, gehofft; du hast, du bist es
Und, statt entzückt, find' ich dich stumm und kalt.
Zwar du weißt, mein Ohr, wir sind nicht unsre Herrn
Von Stimmungen, die kommen, wandeln, gehn,
Sich selbst erzeugend und von nichts gefolgt.
Das Höchste, Schönste wenn es uns erscheint
~~Der heutge Tag, er war so reich an Bildern,~~
Indem es anders kommt als wir gedacht
~~Mein armer Kopf erlag dem wüsten Drang.~~
Erschreckt beinah, wie alles Große schreckt
Doch gönne mir nur eine Nacht der Ruh,
Des Traumes, der Erholung, und mein Ohr,
Du wirst mich finden, wie du sonst gekannt.
Der Ort ist still, die Lüfte athmen kaum;
Hier ebben leichter der Gedanken Wogen,
Der Strömung Kreise fliehn den Ufer zu;
Und Sammlung wird mir werden, glaube mir
Mein Kind, sprach das der Zufall bloß
Zweifler Sammlung? ~~Ich glaube vor allem, was nicht Zufall~~
Nur der Fühlloseste, als blinder Zufall
~~Wenn meinen Zeugniß dich als Wort gelehrt,~~
Daß du gesprochen, belehren meinem Ohr.
~~Weißt du~~? Du hast genannt, den mächtigen Weltenstrahl,
Der alles Große tausendfach erhöht,
Und selbst das Kleine nah rückt den Sternen,
Des holden Thal, des Sängers heilig Lied,
Des Schöpfers Schein, der Gottheit Spur und Walten,
Die Sammlung selbst gesehen und selbst erkannt,
Und die Zerstreuung nur verkannt und spottet.
Zweifelst so in dir? Dann, Kind, Glück auf!
Dann wirst du wandeln hier ein selig Wesen.

der Erde Wünsche weichen scheu zurück;
Und wie der Mensch, der Abends blickt zum Himmel,
Im Zwielicht noch, und nichts erschaut als Grau,
farbloses Grau, nicht Nacht, und nicht erleuchtet:
doch schauend unverwandt, blickt dort ein Stern
Und dort ein zweiter, dritter, hundert, tausend,
die Ahnung einer weichen, gottesvollen Nacht
Ihm nieder in die feuchten, seligen Augen.
Gestalten bilden sich im Nebel schwindend,
der Hintergrund der Wesen thut sich auf,
~~Und Götterbilder~~, ~~immer göttlich noch~~, ~~und immer näher~~ —
~~doch selb auf unergründliches, fühlbar~~, ~~lesbar, fastbar~~ —
Herr du weißt, mein Ohm, nicht also hohen Flugs
Erhebt sich mir der Geist. So viel nicht hoch.
Allein, was noch, und was mir auferlegt,
Gedenk' ich wohl zu thun. Das sey gewiß.
ists gleich nicht gut und recht
Geister wollen auch das; ~~und zwar strenge für jetzt~~.
dieß sagt für jetzt
~~Und spielt's~~ wohl. Nur noch dieß Eine merk:
bei allem was dir bringt die Flucht der Tage,
den ersten Anlaß meid'. Der Thaten: kräftig
Ins rege Leben stürzt, wo Mensch den Menschen drängt,
der mag Gefechte mit blankem Schwerte suchen,
Je härter Kampf, so rühmlicher der Sieg.
Doch ~~wer sein~~ [einsam] Streben auf das Innre richtet,
Die Ganzheit nur, des Wirkens Fülle findet,
der halte fern den Streit von seinem Sinn,
denn ohne Wunde kehrt man nicht zurück,
die noch als Narbe mahnt in trüben Tagen.
der Sturm, der Schiffe treibt und Wipfel rüttelt,

[Margin:]
Umschau er nach außen verrückt gebildet)
Und alles Welt verborgen, wird dir klar,
— Und Weisheit, Heiligkeit, und Ansehn, Macht —

Beim Anfang eines Laufes das Ziel so nah,
So ärmlich nach sich das Ziel zu setzen,

Er mag durch Felsen sich und Klippen drängen,
Vermischen sich mit seiner Ufer Grund,
Er fördert, nützt, ob klar, ob trüb verbreitet;
Allein der Quell, der Mond und Sterne spiegelt,
Zu dem der Pilger naht mit durstgem Mund,
Die Priesterin, zu sprengen am Altar,
Der wahrt rein die ewig lautern Wellen,
Und was bewegt, ist ihm auch schon getrübt.
Und so leb wohl!
~~Im Übrigen:~~ bedarfst du irgend Rath,
Such' ihn bei mir, bei deinem zweiten Vater;
doch fürchtest du des Freundes Blick zurück,
~~du fändest auch in mir den Mann, der willig~~ Ich bin auch Richter sogar und nicht strenge.
~~das eigne Blut aus seinen Adern gießt,~~
~~wüßt' er nur einen Tropfen in der Mischung~~
~~der Ursach birgt, und Verdächtel~~ fegt.

(er geht durch die Mittelthüre.)

Hero (nach einer Pause)

Ich merke wohl, der Vorfall in dem Hain
Mit jenen Fremden, hat mir ihn verstimmt.
Und, wahrlich, er hat Recht. Gesteh' ich's nur!
Wenn ich nicht Hero wär, nicht Priesterin,
Den Himmlischen zu frommem Dienst geweiht,
Der Jüngere, der braungelockte, Kleinere,
Vielleicht gefiel er mir. – Vielleicht? – Ja nun!
Ich weiß nunmehr, daß, was sie Neigung nennen,
Ein Wirkliches, ein zu Vermeidendes,
Und meiden will ich's wohl. – Ihr guten Götter!
Wie vieles lehrt ein Tag, und ach, wie wenig

Gibt und vergießt ein Jahr. – Nun, er ist fern,
Ein ganzes Leben seh' ich kaum ihn wieder
Und so ists abgethan. – Wohl gut!

(Sie legt den Mantel ab)

Hier liege du! Mit wie verschiedenem Sinn,
Nahm Morgens ich, leg' ich dich Abends hin;
Ein Leben hüllst du mir in deine Falten.
Darunter was du weißt, ich leg' es ab mit dir.
Doch was beginnen nun? Ich kann nicht schlafen.

(Die Lampe ergreifend und in die Höhe haltend)

Besah' ich mir den Ort? – Wie weit! – wie leer!
Genug werd' ich dich schaun manch langes Jahr,
Nun spar' ich was du brauchst für künftge Neugier.
Horch! – Es war nichts! – Allein, allein, allein!

(Sie hat die Lampe auf die Stufen niedergestellt und tritt ans Fenster)

Wie ruhig ist die Nacht! Der Hollerhort
Liegt, Kindern gleich, die frommen Wellen spielen,
Die flüstern kaum, so still sind sie vergnügt.
Kein Laut, kein Schimmer ringsum. Aus meiner Lampe
Wirft bleiche ~~Schimmer~~ Lichter durch die dunkle Luft,
Läßt mich dich setzen hier an dieser Stube!
Der späte Wanderer erzählt sich
An dem Gedenken, daß noch Jemand wacht;
Und bis zu fernen Ufern jenseits hin,
Zeigt du ein Stern und strahlst durch die Nacht.
Auch würdest du bemerkt. Darum komm nur schlafen.
Du bleiche Freundin mit dem stillen Licht,

zu I.N. 82429

13.

(Sie ergreift die Lampe)

Und wie ich lösche deinen sanften Strahl,
So möge löschen auch was hier noch flimmert,
Und nie mehr zünd' ich dich an einem neuen Abend an.

(Sie hat die Lampe auf den Tisch gesetzt)

– So spät noch wach? – Ei, Mutter, bitte, bitte!
Nein, Kinder schlafen früh! – Nun denn, es sei!

(Sie nimmt das Geschmeide aus dem Haar und singt dabei mit halber Stimme)

Und Liebe verhallt
Am weichen Flaum.

Das war ein Lied! Wie kommt mir nur in Sinn?
Nicht Götter steigen mehr zu unsern Thürmen
Kein Schwan, kein Adler bringt verlassnen Trost,
Die Einsamkeit bleibt einsam und sie selbst.

(Sie hat sich gesetzt)

Auch eine Leier legten sie hierher.
Ich habe nie gelernt darauf zu spielen.
Ich wollte wohl, ich hätt'! – Gedanken, bunt,
Und wirr durchdrängen meinen Sinn,
In Tönen lösten leichter sie sich auf.

In dem, du schöner Jüngling, still und fromm!
Ich denke dein in dieser späten Stunde,
Und mit so glatt verbreitetem Gefühl,
Daß kein Verzagen sich birgt in seine Falten.
Ich will dir wohl, entfernt doch, daß du fern;
Ich will dir wohl, seh' ich dich nie auch wieder.
Und reichte meine Stimme bis zu dir,

Ich riefe grüßend: Gute Nacht!

Leander (im Hintergrunde von Außen am Fenster erscheinend) Gut' Nacht!

Hero Ha, was ist das? – Bist, Echo, du's, die spricht?
Äffst du mich Armen in meiner Einsamkeit?
Sey mir gegrüßt, o schöne Nymphe!

Leander Nymphe,
Sey mir gegrüßt!

Hero Das ist kein Widerhall!
Ein Haupt! – Zwei Arme! – Ha, ein Mann im Fenster!
Er hebt sich, – kommt. Schon kniet er in der Brüstung.
Zurück! du bist verloren, wenn ich rufe.

Leander Nur einen Augenblick vergönne mir!
Die Steine bröckeln unter meinen Füßen;
Erlaubst du nicht, so stürz' ich wohl hinab.
Ein Weilchen nur, dann klimm' ich gern zurück.

(er gleitet ins Gemach herein)

Hero Dort steh und wag' dich nicht! – Unseliger,
Was suchtest du hierher?

Leander (im Hintergrunde nahe am Eingange stehen bleibend) Ich sah dein Licht
Mit hellem Glanze strahlen durch die Nacht.
Auch hier war's Nacht, und sehnte sich nach Licht.
Da klomm ich denn herauf.

Hero Wer war Genosse?
Wer hielt die Leiter dir? bot Arm und Hilfe?

Leander Nicht Leiter suchte mich, noch äußre Hilfe.
Den Fuß setzt' ich in lockrer Steine Fugen,

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

An Gesims und Epheu hielt sich meine Hand,
So kam ich her.

Hero Und wenn du gleitend stürztest?

Leander So war mir wohl.

Hero Und wenn man dich erblickt?

Leander Man sah wohl nicht.

Hero Des heiligen Ortes Hüter
Die Wache gehen sie zu dieser Zeit.
Unseliger! Ward dir denn nicht geboten,
Bat ich nicht selbst, du solltest kehren heim?

Leander Ich war daheim, doch ließ mich keine Ruh.
Da warf ich mich ins Meer und schwamm herüber.

Hero Wie? von Abydos weitentlegener Küste?
Zwei Andere ermüdeten der Fahrt.

Leander Du siehst, ich hab's vermocht. Und wenn ich starb,
Der ersten Welle Raub, erliegend, sank;
War's eine Spanne näher doch bei dir,
Und also süßerer Tod.

Hero Dein Haar ist naß,
Und naß ist dein Gewand. Du zitterst auch.

Leander Doch zittr' ich nicht vor Frost; mich schüttert Gluth.
[sie begreift, immer im Hintergrunde bleibend, sich auf ein Knie niederzulassen]

Hero Laß das, und bleib! Such' dir ein Mäntelchen aus dem Bett, und du machst fort. So war's mein Licht,
Die Lampe, die dir Richtung gab und Ziel?
Du mahnst mich recht, sie künftig zu verbergen

Leander O thu' es nicht! O Hero, thu' es nicht!
Ich will ja nicht mehr kommen, wenn du zürnst,

Doch dieser Lampe Schein versag mir nicht!
Als diese Nacht ich schlaflos stieg vom Lager,
Und öffnend meiner Hütte niedre Thür,
Aus jenem dunkel trat in neues dunkel;
Da lag das Meer vor mir mit seinen Küsten,
Ein schwarzer Teppich, ungetheilt, zu schaun
Wie eingehüllt in Trauer und in Grauen.
Schon gab ich mich dem wilden Zuge hin!
Da, am Gesichtskreis flackert hell empor
Ein kleiner Stern, wie eine letzte Hoffnung.
Zu goldnen Fäden tausendfach gesponnen
Umzog der Schein, ein Netz, die taube Stadt:
Das war dein Licht, war dieses Thurmes Lampe.
In mächt'gen Schlägen schwoll empor mein Herz,
Nichts halten wollt' es mehr in seinen Banden;
Ans Ufer eilt' ich, stürzte mich ins Meer,
Als Leitstern jenen Schimmer stets im Auge.
So kam ich her, erreichte diese Küste.
Ich will nicht wieder kommen, wenn du zürnst,
doch raube nicht den Stern mir meiner Hoffnung,
Verhülle nicht den Trost mir dieses Lichts.
Hero. Du guter Jüngling, halt' mich nicht für hart,
Weil ich mit Schmerz erwiedre deine Meinung;
doch kann es nicht seyn, ich sagt' es dir ja schon.
Ich bin verlobt zu einem strengen Dienst,
Und liebeleer heißt man die Priesterinn.
Ehgestern, wenn du kamst, war ich noch frei;
Nun ists zu spät. Drum geh' und komm' nicht wieder!

WIENER STADTBIBLIOTHEK

zu I.N. 12424

27

34

14.

Leander Man nennt ja mild die Sitten deines Volks
Sind sie so streng? und drohen sie so hart?
Hero Die Meder und die Baktrer, fern im Osten,
Sie tödten Jene, die, der Sonne Priesterin,
Das Aug auf den geliebten Jüngling warf.
Mein Volk, nicht also mordbegierigen Sinns,
Es schonet zwar das Leben der Verirrten,
Allein stößt aus sie, und verachtet sie,
Zugleich ihr ganzes Haus und all die Ihren.
Das kann nicht seyn mit Hero, fühlst du wohl.
Drum also geh, und trage was du mußt.
Leander So soll ich fort?

Hero Du sollst. Doch nicht denselben Pfad,
der dich hierher geführet, er scheint gefährlich.
Durch jene Pforte geh, und folg' dem Gang,
der dich ins Freie führt. – doch hab' nur Acht,
denn – Horch! – bei aller Götter Namen!
Ich höre Tritte hinwärts durch den Gang.
Man kommt! Sie nahn! Unselge Stunde! Weh!
Leander Ist hier kein Ort, der schützend mich verbirgt?
Ha, dort ~~hin~~ hinein!

(gegen das Seitengemach gehend)

Hero Betrittst du mein Gemach?
Hier bleib! Hast du's gewagt, laß sie dich finden! Nein!
Ich selber will hinein.

Leander Sie nahen.

Hero (nach der Seitenthüre hin winkend)

Hier!
Geh nur hinein! Und nimm die Lampe mit!

Laß es hier dunkel seyn. Hörst du? Nur schnell!
Allein nicht vorwärts dring', bleib nah der Thüre!
Schnell, sag' ich, schnell!

Leander. Du aber?

Hero. Still, und fort!

(Leander hat die Lampe ergriffen und geht durch die Seiten-thüre ab. Das Gemach ist dunkel.)

Hero. Nun, Götter, waltet ihr in eurer Milde!

(Sie setzt sich in den Stuhl, die Augen mit der Hand bedeckend, die Stirne gegen den Tisch gelehnt.)

Des Wächters Stimme von außen
Ist hier noch Jemand wach?

Janthe (ebenso)
Du siehst ja, alles dunkel.

(Sie öffnet halb die Thüre)

Wächter. Doch seh ich Licht.

Janthe. Das schien dir wohl nur so
Auch wohnt die Priestrin hier, du weißt es selbst.

Wächter. Doch was ich seh, laß' ich mir nicht bestreiten,

(Die Thüre wird zugemacht)

Und kommt der Tag, soll es sich weisen, ob —

(Die Worte verhallen, die Tritte entfernen sich)

~~Hero~~ O Scham und Schmach!

Leander (aus der Thüre tretend)
Wo sind sie fort? — Wo weilst du?
Bist, Jungfrau, du noch hier?

Hero (emporfahrend)
Wo ist das Licht?
Die Lampe, wo? Bring erst die Lampe, sag' ich.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Leander geht zurück

Hero O alles Unheil auf mein schuldig Haupt!
Leander (der mit der Lampe zurückkömmt)
Hier ist dein Licht.
(er setzt es hin)
Und dank' mit mir den Göttern —
Hero (die sich gegen ihn gekehrt)
Dank, sagst du? dank? Wofür? daß du noch lebst?
Daß all dein Glück? — Entsetzlicher! Verwünschter!
Was kamst du her, nichts denkend als dich selbst,
Und störst den Frieden meines stillen Tags,
Vergiftest mir den Einklang dieser Brust?
O hätte doch verschlungen dich das Meer,
Als du den Leib in seine Wogen senktest;
Wär', abgelöst, entglitten dir der Stein,
An dem du dich, den Thurm erklimmend, hieltst,
Und du — Entsetzlich Bild! — Leander, o —!
Leander Was ist? Was schiltst du mich?
Hero Leander, hörst du?
Kehr nicht den Weg zurück, auf dem du kamst;
Gefahrvoll ist der Pfad. — Entsetzlich! Gräulich!
Was ist es, daß den Menschen so umnachtet
Und ihn entfremdet sich, dem eignen Selbst;
Aufzieht die Sorge, die uns angeboren
Um eignes Wohl, des eignen Segens Bewahrung,
Und fremdem dienstbar macht? — Als sie nun kamen;
Drei Schritte fern; — und nun mich fanden, sahn:
Ich zitterte; — doch nicht um mich! — Verkehrtheit!
Ich zitterte für ihn!

Leander Und darf ich glauben?

Hero Laß das! berühre mich nicht! — Das ist nicht gut,
Hat so verkehrt die innerste Natur.
Auslöscht das Licht, das uns die Götter geben
Daß es uns leite, wie der Stern des Pols
Den Schiffer führet.

Leander Und nennst du schlimm?
Und alle Menschen preisens, hochbeglückt,
(er kniet)
Und Liebe nennen sie's.

Hero Du armer Jüngling!
So kam denn bis zu dir das bunte Wort,
Und du, du schautest es nach, und nennst dich glücklich?
(~~die~~ mit der Hand auf sein ~~Haupt gelegt~~ Haar, Scheitel)
Und mußt doch schwimmen durch das wilde Meer,
Wo jede Welle Tod, und kommst du an,
Erwarten Späher dich und wilde Mörder —
(mit einem schnellen Blick nach rückwärts, zusammenfahrend)

Leander (der aufspringt)
Was ist?

Hero O, jeder Laut dünkt mich ein Häscher~~schritt~~tritt
die Knie zittern.

Leander Hero, Hero, Hero!

Hero Laß das! berühre mich nicht! du mußt nun fort!
Denn, wenn sie kämen — dich hier fänden, — fingen! —
Ich selber leite dich den sichern Pfad.

Leander Und darf ich, (Hero) Jungfrau, wieder kommen?

Hero Du!? — (wendet sich zu ihm, dann ... blickend) (zögernd lässig)

Leander So meinst du: nie? Zu aller Zukunft nie?

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

gr. I. N. 82429

 29 36

Kennst du das Fest und seinen großen Umfang?
Denn auch: du wärst um mich besorgt; weißt du?
Ich muß zurück durchs brausend wilde Meer.
Wirst du nicht glauben, daß ich sank und starb,
Bleibt kundlos dir mein Weg?

Hero Send' einen Boten mir.

Leander Ich habe keinen Boten, als mich selbst.

Hero ~~Komm einmal dann! Allein~~ mich hier. Am Ufer
Steht ein Junge, schaut sich ins Meer.
Dort kam mir hin, verbirg dich in den Büschen;
Vorübergehend hör' ich, was du sprichst.

Leander Die Lampe aber hier, laß sie mir leuchten,
Den Weg sie mir zeigen meines Glücks.
~~Denn, weißt du auch! ...~~
~~Und ...~~
Wann aber komm' ich wieder? Jungfrau, sprich!

Hero Am Tag des nächsten Festes.

Leander Du scherzest wohl?
Tag, wann?

Hero Wenn neu der Mond sich füllt.

Leander Bis dahin schleichen zehn lange Tage!
Trägst du die Ungewißheit bis dahin? Ich nicht.
Ich würde fürchten, daß man uns bemerkt,
Du wirst mich tod in deinen Armen schaun;
Und zwar mit Recht! denn raubt mich nicht das Meer,
So tödtet Sorge mich, die Angst, der Schmerz.
Tag übermorgen, sag' nach deinen Tagen.
~~Hero Komm morgen dann!~~
Du mußt doch sag. ~~Leander O Seligkeit! o Glück!~~

Hero Komm morgen dann!

Leander O Seligkeit, o Glück!

Hero Und kehrst du heim, Leander,

~~Hero Und kehrst du heim, Leander~~

Das Meer durchschwimmend, nächtig, wie du kamst;
So wehre dieses Haupt, und dieser Mund,
Und diese meine Augen. Hörst du wohl?
Verzeih es mir!

(Als er sie umfassen will, zurücktretend)

Nein, nein! – Nun aber folge.
Ich leite dich.

(Sie geht nach dem Tische, die Lampe zu holen)

Leander (ihr mit den Augen folgend)

O herrlich, himmlisch Weib!

Hero Was kommst du nicht?

Leander Und soll ich also darbend
Verlassen diesen selgen Götterort?
Kein Zeichen deiner Huld, kein zartes Pfand
Fort mit mir tragen, meiner Sehnsucht Labung (sal)?

Hero Wie meinst du das?

Leander Nicht mindestens die Hand. –
Und dann! – Die Lippen liegt' an Lippe,
Ich sah es wohl, und flüstern, so sich zu,
Was zu geheim für die geschwätzge Luft.
Mein Mund sey Mund, der deine sey mein Ohr;
Leih mir dein Ohr für meine stumme Sprache!

Hero Das soll nicht seyn!

Leander Muß ich so viel, du nicht?
Ich in Gefahr und Tod, du immer weigernd?
Ich werde sinken, kehr' ich traurend heim.

Hero Ach, frevle nicht!

Leander Und du gewährst!

Wiener Stadtbibliothek

30

37

Hero Wenn du dann gehst.

Leander (rasch auf ein Knie niedersinkend)

Gewiß!

Hero Und mir nicht streitest,

Ob ich zu leicht die Lippe dir berührt.

Nein, dankbar bist vielmehr, und fromm dich fügst.

Leander Du zögerst noch?

Hero Die Arme halt zurück,

Wie ein Gefangener, der Liebe, mein Gefangener.

Leander Sieh, es geschieht.

Hero (die Lampe auf den Boden stellend)

Die Lampe soll nicht sehn!

Leander Du ~~[illegible]~~ kannst ja nicht.

Hero Bist du so ungeduldig?

Da soll auch nie —! Und doch, womit dich beglückt,

Da nimm und gib!

~~(Sie küßt ihn rasch)~~

Nun aber mußt du fort.

Leander ~~(aufspringend)~~

Hero!

Hero Nein, nein! (zur ~~der~~ Thüre hineineilend ~~zueilend~~)

(auf dem Fuße stampfend)

Leander ~~Wenn ich dir folge~~ Hero!

Verwünscht! Neidisches Glück!

~~Sie wendet sich unter der Thüre um und bleibt gesenkten Hauptes stehen~~ Er steht horchend neben der Thüre)

Und doch! ihr Fußtritt stockt — Ich höre Schritte

Leis' auf den ~~Zehen~~ Zehen — Kehrt sie zurück? — Götter!

Der Vorhang fällt

Vierter Aufzug

Offener Platz. Im Hintergrunde das Meer. Ganz nach rückwärts auf der linken Seite Heros Turm mit einem, halb nach dem Meere gerichteten Fenster und einem schmalen Eingange, zu dem einige Stufen emporführen. Daneben am Ufer hohes Gebüsch. Auf der linken Seite weiter nach vorn zu Schwibbögen und Mauern, die Nähe der Wohnungen bezeichnend. Die rechte Seite ist frei. Nach vorn zu eine steinerne Ruhebank.

Nach dem Aufziehen des Vorhanges hört man die Stimme des Tempelwächters ~~den Ton eines Horns~~; dann tritt Hero ganz vorne rechts ein.

Wächter. Heda, heda, ihr Wächter! Luft! Hört!

~~Hero. Was lärmst du nur denn und bläst die Lüfte weg?~~

Auf derselben Seite etwas weiter rückwärts kommt der Tempelwächter, Hero, wie sie geht, nur einige Schritte vorwärts eilend. Er trägt ein Horn am Bande um den Leib und den Spieß auf der linken Schulter.

Wächter. Du siehst ihn wohl?

Hero. Wen doch?

Wächter. Den fremden Mann

Er sprang nur jetzt ins Meer.

Hero. Nur jetzt? So rasch?

Wächter. Drei Schritte kaum von dir.

Hero. Und sahst ihn nicht? ~~Nicht mehr noch minder?~~

(~~Klopft auf den Zaun~~ (der ihm weg in den Hintergrund trat)

(~~der ihm weg nach dem Vordergrund trat~~)

Weiß doch, als hätt sich das All verschworen
~~Weiß doch, als hätte sich das All verschworen,~~
Ihr Herz zu halten bis zum letzten Tag.
~~Ihr Herz zu halten bis zum letzten Tag~~
Man ging, man sprach, der Kommende trat kein Ende.
~~Man ging, man sprach, der Kommende trat kein Ende~~
Und er saß auf im Winkel still gedrückt.
~~Und er saß lauernd, stand gedrückt am Ausgang,~~
Da endlich kam der günstige Augenblick
~~Und nun ist er fort und ich bin wieder frei.~~
Und er ist fort, und ich bin wieder ruhig.
(~~Sie geht wieder auf den Turm zu~~)
(Sie geht wieder auf den Turm zu)

~~Wächter. Hieltst du die Augen hier nicht streng an Augen?~~

~~Schon war es Tag, und noch entging mir~~ [illegible]

~~Hero. Und unterdessen~~ [illegible]

Ja, ~~wer auf Wachen legt~~!

~~Wächter. Wie du?~~ [illegible]

Wiener Stadtbibliothek

31 u. 32

Hier fehlt Hb. „16"

der die Blattnummern

31 und 32

erhalten müßte.

Bck.
5.11.21

Hier fehlt (verloren gegangen)

der 1. Teil 17 = ü H^4a

der die Blattnummern

33 und 34

erhalten müßte.

Lck

zu I.N. 82429

Priester Halt vorerst;
du kehrst noch nicht zurück in deine Wohnung
Es harrt noch ein und anderes Geschäft.
Hero Geschäft?
Priester (mit [illegible])
Geschäft:
[illegible]
Ab unsern andern Weil.
Der Tempel ist — und dann, vergessest du's denn?
Ein Schreiben deiner Mutter — doch vielmehr:
Man meldet mir, ein Bote deiner Eltern
Sey angelangt am östlich äußern Vorwerk,
Der abschließt unsern heiligen Bezirk.
Allein die Fischer, die am Meere wohnen,
Mißtrauisch jedem Fremden, und vielleicht
Der Störungen schon kundig dieser Nacht,
Die dir wie unbekannt und jenem andern,
Verwehrten ihm den Eintritt bis zu uns.
Ich gönne dir die Freude, geh du hin
Und sprich den Mann, und hör was er bringt.
Hero So muß ich selbst —?
Priester Treibt dich Verlangen nicht?
Botschaft von deinen Eltern, denn —
Hero Ich gehe.
Priest. Du findest wohl den Mann bei jenen Hütten.
Doch wär' es nicht, und hielt' er sich entfernt
So wirst du wir schon weiter wandeln müssen,
~~Zu wissen, müssen, [illegible]~~
Bis du —
Hero Es soll geschehn.
Priest. Zeitig nur indeß,
Bei unsers Hauses [illegible] an,
Von dort aus sende Männer, die ihn suchen.
Du aber [illegible] zum Heim dich geleiten,

H. Das [illegible] ich mich in [illegible]
[illegible] und
Pr. [illegible] zum Heim
dich geleit

H. Ich selbst [illegible]
[illegible] zum Heim dich geleit

[illegible] die Pilgermusch' [illegible]
[illegible]

Wo man die Pilgermusch' auf Säulen baut,
Du siehst, ich weiß, die ~~zweifach~~ doppel~~farbige~~ [illegible] Gabe
die Leidenschaft mit der Unschuld spielt: geschmückt;
Nicht zu, ob, was man nützlich schafft, gefällt.
~~Herm.~~ ~~Allein~~ — Nun gut, dann aber [illegible] ich [illegible] ?

Christ. ~~Jungfrau~~ laßt dir den Vorwitz zeigen
den man dort [illegible] für das Tempelchen dient,
Es fehlt an Weihrauch, Schwarzwurz, Linnen,
Ließest du diesen mir bringen, dankt' ich dir
[illegible] aber [illegible], [illegible] vom Weg —
Herm. Genug, o Herr: keines sagt' ich: zu viel
[illegible] ich bleibe lieber hier
Christ. [illegible] muß ich sagen.

Herm. Muß es, nun so geschehe.

Christ. Nun nimm die [illegible] mit, [illegible],
die dir so [illegible] gefällt, [illegible] den Weg.
Herm. [illegible] alle will ich thun.
[illegible]
[illegible] den Weg [illegible].
[illegible] mein [illegible]! [illegible] bin ich [illegible]
[illegible] so [illegible]
[illegible]
den Knaben, der [illegible] schlief
[illegible]
[illegible]?
[illegible]

Christ.
[illegible] ich den Gram in meiner tiefsten Brust!
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

H47 34c
40

zu No 17 und 18

Priest. Heil dir warst!
Du kamst noch nicht zurück in deine Wohnung.
So früh du dich wünschest, ja bedachst,
Herad dein auf an und ~~hält dich doch jetzt ein dringendes~~ andres Geschäft.
Hero Geschäft?
Priest. Geschäft! Ob neuen Amtes Bürde.
Im Tempel ist — und denn — vergaß ich's denn?
(leise zum Tempeldiener)
Wo sind die Briefe, die wir heute Morgens —?
Wichtig beschickst du, Hero?
Priest. Laß nur! laß ~~nur für jetzt~~ immer!
[Laut] Hero:
~~Laut zu Hero.~~
Du warst sonst ~~immer rüstig und~~ gewandt
Man meldet mir, ein Bote deiner Ältern
Sey angelangt am östlich äußern Thor
Das abschließt unsern heiligen Bezirk.
Allein die ~~Fischer~~, die am Meere wohnen,
Mißtrauisch jedem Fremden, und dienstlich
der Störungen schon kundig dieser ~~Tage~~ Nacht
verwehren ihm den Eintritt bis zu uns
Ich gönne dir die Freude, geh du hin,
Und sprich den Mann, und höre was er bringt.
Hero So muß ich selbst?
Priest. Treibt dich verlangen nicht?
Botschaft von deinen Ältern, denn —
Hero Ich geh:
Priest. Du findest wohl den Mann bei jenen Hütten,
Doch wär' es nicht, und hielt' er sich entfernt
So wirst du nie ihn weiter wandeln müssen
Bis du —

Hero 17

[illegible]
[illegible]
[illegible]

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

35/36 37/38

Hier fehlen die Hb. „18" und „19",

welche die Blattnummern

35 bis 38

erhalten müßten

Dels
5.11.21

Hier fehlt (verloren gegangen)

der 1. Heft 20 = u $H^4 b$

der die Blattnummern

39 und 40

erhalten müßte

Wb

mus. n. 82429

Das allen ein Verbotenes lockt. Wenn sie
Versucht, das Abenteuer zu bestehn,
Und nun dagegen strebt gestöst? Und Hero,
Unwissend trägt sie der Wissenden Schuld.
Bedenke, daß sie noch jung, und was im Leben
Noch unbetreten, zu meiden die Gefahr.
Ja, zu erkennen sie. Genug, genug!
In meinem Innern regt sich ein Gott
Und warnt mich, zu verhüten, eh' zu spät.

(Der abgeschickte Diener ist zurückgekommen)

Wie nun?

Diener Janthe weilt bei Hero noch.
Die Priesterin befahl, das Haupt in hohler Hand,
Das Mädchen spricht und scheint ihr zu erzählen.
Man läßt dich bitten, Herr –

Priester Sie zögern, wie?
Heiß' die Janthe Augenblicks mir nahn.

Diener ab

Wächter Nun aber –

Priester Und wär sie still auch sonst und klug,
Der Wahnsinn, der das kluge Weib befällt,
Tobt heftiger, als der Thorheit wildestes Rasen.
Dann liegt erforscht, enthüllet, entgeistet.

Hero kommt, Janthen an der Hand führend

Hero Hier ist das Mädchen, das du herbeschiedst.
Was soll sie nur? und wer ist denn vonnöthen?

Priester Hier dieser Mann –

Hero Ja so!

Priester Sie wird beschuldigt,
daß heute Nacht, spät, als schon alles schlief
Hero Man thut ihr weh zu viel!
Priester So weißt du —?
Hero Hero,
Ich weiß nur, daß der Mensch gar gern beschuldigt,
Und vollends dieser Mann ist immer dumm.
Priester Doch ists gewiß, ein Fremder war am Thurm.
Hero Nun Ohm, du sprachst ja selbst, in alter Zeit
Stieg oft ein Gott zu frohen Menschen nieder,
Zu Danae, zu Leda kam ein Gott.
Warum nicht heute, jetzt, zu ihr, zu wem sonst immer?
(Sie setzt sich)
Priester Sprach das der Spott, und lacht das Heilige dir —?
(zu Janthe)
Nun, Thörin, oder Schuldige, gesteh!
Janthe Nichts weiß ich ja! Ich hörte nur Bewegung,
Ein Kommen und ein Gehn. Die Nacht war schwül;
Da lauscht' ich vor der Thür, und ging dann schlafen.
Wächter So nennst du "vor der Thür" zwei Treppen hoch?
Ich fand dich in dem Gang vor Hero's Kammer.
Janthe Fragt doch nur Hero selbst, sie wohnt im Thurm.
Was dort geschieht, vernahm sie es wohl auch.
Priester (sich Hero nähernd)
Hörst du?
Hero (halb singend, den Kopf in die Hand gestützt)
Sie war so schön,
Ein Königskind,
(aufspringend)
Nu, Oheim, bist du ein Gott, flieg zu den Sternen!

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

34e

42

Priester Hero!

(Hero emporfahrend)

Was ist? Wer faßt mich an? Was willst du?

Priester Hörst du vergaßest schon?

Hero Nicht doch, ich weiß.

Was man beschuldigt jene, ohne Grund,
Trag du nicht bang, Janthe, frohen Muths!
Wenn Alle dich verließen, Alle sie,
In meiner Brust lebt dir ein warmes Andenk.

(Küßt sie)

Wenn sie dich quälen, Gute, komm zu mir.
Nun aber geh, sie schelten dich und meinen!

Priester Bleib noch!

(Janthe zieht sich zurück)

Priester (zu Hero)

Du tadeltest wie das Mädchen sonst;
Woher der Antheil nun?

Hero Was fragst du mich?

Sie ist gekränkt, braucht es da noch weitern Grund?

Priester Doch wem gilt jene nächtig dunkle Störung?

Hero Warum denn ihr?

Priester Wem sonst?

Hero Die Lüfte ringsum,

Allein sie schweigen, Herr!

Priester Nun denn! Man sagt
In deinem Thurme lischt die ganze Nacht.
Ist das nicht wahr?

Hero Wir haben Öhl genug!

Priester Doch siehst das Volk und deutest dir's weg.
Hero Magst denn!

Priester Auch riethe ich dir den Schein zu meiden,
Den Schein sogar, viel mehr noch wahren Anlaß.
Hero Wir meiden ihn, doch er — Was ist die Zeit?
Wie lang ists noch bis Abend?

Priester Und warum?
Hero Mich lockt, zu ruhn.

Priester Weil du gewacht?
Hero So ists. — Der Wind kommt und am Ufer bricht sich
Und ruhig ist die See. — Nun gute Nacht!
Priester Am lichten Tage? Hero, Hero, Hero!
Hero Was willst du Ohm?

Priester Hab Mitleid mit dir selbst!
Hero Ich sehe wohl, man mich gesetzt Menschen war,
Das mich betrübt, und noch vielleicht und nicht.
Doch sehs' ich nicht, und düster ist mein Sinn.
Ich will darüber denken!

(Zum Fortgehen gewendet.)

Priester Halt, vernimm!
Noch harret dein manch' dringendes Geschäft.
Hero Geschäft?

Priester Geschäft! Als unsers Amtes Brauch. —
Im Tempel ist — Und dann! — Vergaßt ihrs denn?
Man meldet mir, ein Bote seines Alters
Sey angelangt am östlich äußern Thor.
Allein die Fischer, die am Meere wohnen,
Mißtrauisch jedem Fremden, hielten ihn
Und wehren ihm den Eintritt bis zu uns.
Ich gönne dir die Freude, geh du hin
Und sprich den Mann, und hör sein Kund'!

WIENER STADTBIBLIOTHEK

H4.9 40a
43

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

—

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

zu J. N. 82429

20.²

H⁴10 40b

44

Chor. Wellenrauschen.

[er kniet]

Poseidon, mächtiger Gott!
Der du die Wogen legtest an die Zügel,
Den Tod mir scheuchtest von dem feuchten Mund.
Zeus, ~~der~~ mächtig über allen, hehr und groß!
Und Liebesgöttin, du, die mich beriet,
Den kundlos Neuen, lernend zu belehren
Die Unberichteten, was dein Gebot;
Steht ihr mir bei, und leitet wie bisher!

[aufstehend, und die Waffen von sich werfend]

Drum keine Waffen! Euer Schutz genügt!
Mit ihr gebrochen wir mit schöner Wehr,

[einen selbstgewählten Kranz aus dem Busen ziehend]

Den vollen Kranz, gewebt von heiliger Hand,
Aus ihrem Locken Schmuck, gebunden auf Nichts Geheiß,
Kranz ich mich kühn in Mitte der Gefahren.

[er setzt den Kranz auf]

Hero! ich, sieh hin auch! Und also fort!
Amor und Hymen, ziehet ihr voran!
Ich komm', ich folg', und wär' Tod der Dritte.

[er eilt fort]

Naukl. Er ist von Sinnen! Hörst du nicht? – Leander!

[die Waffen aufnehmend]

Noch gab' ich ihn nicht auf. Die Freunde fand' ich;
Wir halten ihn, und wär's mit Gewalt.

[er folgt ihm nach]

Platz vor Heros Thurm, wie zu Anfange des Aufzugs

Hero, auf Janthe gestützt, kommt von der rechten Seite, einige Diener mit ihr.

Hero Geht immer nur hinein zu meinem Ohm!
Sagt ihm! – Ihr wißt ja selbst. – Ich bleibe hier.

(die Diener gehen)

Wie dieser Raum doch, meiner Ältern Hütte,
Wie Hoffnung, wie das Glück; man suchte, es flieht

(sie setzt sich)

Nun, ich bin wieder da.

Janthe Und gehst du nicht
Hinauf in dein Gemach?

Hero Nein, nein! nur hier!

(den Kopf in die Hand gestützt)

Ists noch nicht Abend?

Janthe Kaum.

Hero Nu, nu! Es muß!

Der Tempelwächter kommt von der linken Seite

Tempelw. So bist du hier? Wir harrten deiner längst.
Hero Wie sagst du: längst? Ich glaub', ihr scholtet mein!
Ging ich nicht eben erst, den Vater suchend,
Der mir entschwand? Jetzt hier, jetzt dort,
Mit Absicht thatet ihrs. Weiß ich, warum!
Wächter Der Vater kam auf andern Wegen her,
Du warst kaum fort. Er ist bei deinem Ohm.
Hero Und ihr berichtet mirs? Doch sey es!
Ein andermal will ich wohl klüger seyn.
Wächter Dein Oheim harrt im Tempel.

Hero So?

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Er wird noch fragen, denn ich bleibe hier.

Wächter Doch er befiehlt –

Hero Befiehlt er dir, so thu's:
Ich denke künftig selbst mir zu gebiethen.
Geh nur!

(Zu Janthe)

Und geh du immer mit, ich bitte!

(die beiden ziehen sich zurück)

Nun, ich bin wieder hier; und seh dich wieder
Du stiller Thurm, du meines Glückes Heimath!
Und dich, o Meer! Und dort, im Geist, den Strand,
Die selige Gegend, wo der Theure wohnt.
Und kommt der Abend, senkt er sich ins Meer
Und übt die Kunst, wie edle Schwimmer thun,
Zum Bogen erst gekrümmt den reinen Leib,
Dann vorgestreckt, und flügelschnell mit Macht
Und siegreich tritt entgegen dem Gestade:
Und er kommt an. – Gewiß? – Nur diesmal noch!
Dann bleibt er fern, für lange – lange Zeit!

(den Kopf in die Hand lehnend)

Der Priester kommt mit dem Tempelwächter

Priester So kömmt sie nicht?

Der Tempelwächter zeigt schweigend auf die Ruhende

Priester (zu ihr tretend)

Hero!

Hero (aufschreckend)

Bist du's, mein Freund?

Priester Ich bins, und bin kein Freund!

Hero Sey mir gegrüßt.

Hier steht auch

Priester Mir thut es leid, daß du im Zorne gingst.
Der Wille deiner Ältern weißt du wohl –
Hero Ich weiß.
Priester Er brachte Briefe mit; sie liegen
In deinem Thurmgemach. Holst du sie nicht?
Hero Auf morgen laß' ich sie.
Priester Nicht heut?
Hero Nicht jetzt.
Priester Zu wissen, wie sie leben, reizt dich nicht?
Hero Nur kurz ists, daß sie schieden, sie sind wohl.
Priester Bist du so sicher deß?
Hero Ich bin es, Herr.
Aus Zeugniß einer seligen Empfindung,
die mich durchströmt, mein Wesen still beschließt,
daß alle, die mir theuer, froh und wohl.
Priester Wie oft täuscht ein Gefühl!
Hero Das täuschte nie.
Bleibt mir die Wahl, wähl' ich die süßere Täuschung.
Priester Wo ist Janthe?
Hero Eben ging sie hin.
Priester Nach den Ereignissen der letzten Zeit,
Kann sie nicht weiter mehr in unserm Hause.
Hero Ich sagte dir, du thust dem Mädchen Unrecht.
Priester Doch wie erweisest du's?
Hero Ich glaub' es so.
Priester Auch ein Gefühl wohl?
Hero Auch auf ein Gefühl.
Priester Doch ich will Klarheit, und Janthe scheide.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

41/42 43/44

Hier fehlen die Hb. „21" und „22",

welche die Blattnummern

41 bis 44

erhalten müßten.

Bls.
5.11.21.

zu I. N. 82429

23.

Hero. Schieb' die Zweige weg! Bist du so träg?

Janthe. Noch [illegible] jünger [illegible].

(mit dem Fuße am Boden hinstreifend)

9 ~~[illegible]~~

~~[illegible]~~

~~[illegible]~~

~~[illegible]~~

~~[illegible]~~

~~[illegible]~~

~~[illegible]~~

~~[illegible]~~

(sie mit beiden Händen zu einem Knäul windend)

~~Schon windet sich das Seil. Ich werfe. hin!~~

(Sie wirft das zusammengewundene Tuch, es fällt neben Hero auf den Boden)

Am Boden liegt's. Verhüllt! Ein Fremd'! ein Fremd!

Hero. Hebt das Gewand, hebt! Schieb die Zweige

Janthe. Sie sind so schwer. so weiß. O weh mein gutes Kleid ~~[illegible]~~

Nun duck' ich, helf ich [illegible] ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~, so weiche.

Tritt selber nur herzu. Ich helf. Schau!

(Sie hat die auf den Boden herabhängenden Zweige zusammengefaßt und emporgehoben. Leander liegt todt auf dem Antlitz.)

Hero (aufstehend)

Ich kenne dich! — Ein Mann? — Leander! — Was?

(erst vor zurückeilend)

Betrogen und betrügen, meine Augen!

Ists wirklich? Wahr?

Janthe (die mit Mühe über die Zweige nach aufwärts geblickt) O [illegible] Götter!

Der Priester kommt von der rechten Seite

Priester Welch' Jammerlaut tönt durch die stille Luft?

Hero (zu Janthe)

Laß, laß die Zweige, laß!

Janthe läßt die Zweige fallen, die Leiche ist bedeckt

Hero (dem Priester entgegen und bemüht ihm die Aussicht nach rückwärts zu benehmen)

Mein Oheim, du? —

So früh im Freien? — Doch der Tag ist schön. —
Wir wollten eben — beide — freudig — froh! —

(sie sinkt ohne Besinnung zu Boden)

Priester Was war? Was ist geschehn?

Janthe (mit gerungenen Händen nach dem Strauche zeigend) O Herr! Mein Herr!

Priester Hebt die Zweige! Schnell!

(Es geschieht)

Gerechte Götter!

Ihr nahmt ihn an. — Er fiel von eurer Hand!

Janthe (noch immer die Zweige haltend)

Erbarmt sich Niemand — Nirgends Beistand? Hilfe?

Priester Laß dort und komm!

(indem er sie aufhebt, ~~[illegible]~~ halb laut)

Hörst du? und schweig! Entfällt
Ein einzig Wort von dem was du vernahmst —

(sie loslassend, laut)

Ein Fremder ist der Mann, ein Unbekannter,
Den tot das Meer an uns're Küste warf.

Wiener Stadtbibliothek

zu 2. N. 82429

H⁴ 11 45a
47

zu No 23

9

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Jan 78

Und jene Priesterin sank bei seiner Leiche,
Weil ob ein Mensch, und weil ein Mensch erblich.

Der Tempelhüter und einige Diener sind von der rechten Seite gekommen.

Priester Am Strande liegt ein Todter. Geht, erhebt ihn!
Daß seine Freunde kommen und ihn sehn.

Diener gehen auf den Strand zu

Priester Nicht hier. Den Thurm herum. Rechts an der Anfurth.

Diener auf der linken Seite ab

Tempelhüter (leise) ~~(in der Folge sieht man sie hinter dem Vorhang beschäftigt, als Hero emporgehoben und befestigt wurde, wo dann der Platz leer erscheint)~~
Wer ists denn –?

Priester Schweig!

Wächter Ruf Hero, um dies zu melden:
Der Ältre jener beiden Jünglinge,
Die du wohl kennst; wir fanden ihn am Strand,
Trostlosen Jammers, suchend seinen Freund.
Die Diener halten ihn.

Priester Führt ihn herbei!
Hat er die Freiheit gleich verwirkt und mehr,
Sey's ihm erlassen, bringt er Jenen heim.

Tempelhüter auf der rechten Seite ab

Priester (zu Hero tretend, die sich mit Janthens Hülfe emporgerichtet hat)
Hero!

Hero Wer ruft?

Priester Ich bins. Du hörst mich.

Hero (Starr nach rückwärts blickend, zu Janthe)
Wo ist er hin? Janthe wo?

Hero. Der Platz ist leer! Janthe. O mir!
Priester. Was nun geschehn —
Hero. Geschehen? ~~Nein!~~
~~Priester steht.~~

~~Priester.~~ Die Götter haben das blutig Zeugniß geben,
Wie sehr sie zürnen und wie groß dein Fehl;
So laß in Demuth uns die Rechte ehren,
Das Heiligthum, es theile nicht die Menge,
Und ewig Schweigen decke was geschehn. + Verschweigen ich? Wo bestatt ich ihn?

~~Hero.~~ + Verschweigen ich mein Glück und mein Verderben
Und ~~fühllos~~ fühlend unter ~~fühllos~~ Fühllosen mich ergehn?
Ausschreien will ich's durch die weite Welt,
Was ich erlitt, was ich besaß, verloren;
Was mir geschehn, und wie sie mich betrübt!
Verwünschen dich, daß es die ~~Götter~~ Winde hören,
Und hin es tragen vor der Götter Thron.
Du warst's! du legtest tückisch ihm das Netz;
Ich zog es zu, und da war er verloren.
Wo habt ihr ihn? Ich will zu ~~meinem Freund~~ ihm, Leander!

Der Tempelwächter und mehrere Diener führen Naukleros herein. Der Priester ~~geht gleich darauf nach der linken Seite ab~~

~~Hero~~ Hier du? O Jüngling, suchst du deinen ~~Bruder~~ Freund?
dort liegt er, todt! Sie trugen ihn ~~hinab~~ von dannen.
Naukl. O Schmerz!

Hero. Was ringst du die Hände, wie zu spät?
Du staunst? du klagst? Ja, lustiger Freund!
Er gab sich hin dem wildbewegten Meer,
Beschützt von keinem Helfer, keinem Gott,
Und todt fand ich ihn dort am Strande liegen.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

zu I. N. 82429

Und fragst du: wers gethan? Sieh, dieser hier!
Und ich, die Priesterinn, die Jungfrau – So? –
Verwundert starr' ich, wir beide thatens.
Mit schlauen Künsten ließ er mich nicht ruhn,
Besiegte mir Besinnen und Entschließung;
Ich aber trat in Bund mit ihm und schwieg.
Da kam der Sturm, die Lampe löscht' er aus,
Das Meer erregt' er wild in seinen Tiefen,
Da Jener schwamm, von keinem Licht geleitet,
Die schwarzen Wolken hingen in die See,
Das Meer erklomm, der Sturmwind sprach, die Wolken,
Die Sterne löschten aus, einzig war die Nacht.
Und Jener dort, der Schwimmer seiner Liebe,
Nicht Liebe fand er, Mitleid nicht im All.
Die Hände streckt' er zu den Göttern aus,
Umsonst! Sie hörten nicht, wie? oder schliefen?
Da sank er, sank; noch einmal ob den Wogen
Und noch einmal, so stark war seine Glut!
Doch allzumächtig gegen ihn der Bund
Von Feind und Freund, von Göttern und Geliebten.
Das Meer that auf den Schlund, da war er todt.
O ich will weinen, weinen, wie die Adern öffnen,
Bis Thränen mich und Blut, ein Meer, umgeben;
So tief wie seins, so grauenhaft wie seins,
So tödtlich, wie das Meer, das ihn verschlungen.
[illegible] Leander, o mein vielgeliebter Freund!

Hero Sag', es war Alles! Was noch übrig bleibt,
Es sind nur Schatten; es zerfällt; ein Nichts.
Sein Athem war die Luft, sein Aug die Sonne,
Sein Leib die Kraft der schaffenden Natur,
Sein Leben war das Leben, dennoch, meint,
Das Weltall lebte. Als wird dieser sterben,
da sterben wir mit ihm. Komm, lustiger Freund
Komm, laß uns gehen mit unsrer eignen Leiche!
Du hast zwei Kleider und dein Freund hat keins.
Gib mir dein Kleid, wir wollen ihn bestatten.

Nauklerus zieht sein Überkleid ab, Xanthe umfängt es

Hero Nur einmal noch berühren seinen Leib,
den edlen Leib, so voll von warmem Leben.
Von seinem Munde sprangen Kraft und Trost;
Denn — Ja, wo denn? — Zu ihm!

(zum Tempelpriester, der zurückgekommen ist)

Verweigerst du's?
Ich will zu meinem Freund! Wer hindert's? Du?

~~er geht~~ geht ab auf der linken Seite

Priester (zu Xanthe) (zu allen)
Folg' ihr!

Xanthe geht

Priester (zu Nauklerus)
Du bleib! — Dein Leben ist verwirkt,
Doch schenk' ich dir's, bringst hin du jenen Todten
Und schweigst dein Leben lang. Kannst du allein?
Naukl. Mir folgten Freunde an der Küste jenseits.
Priest. Holt' sie herein! — Wo brachtet ihr ihn hin?
Naukl. Zum Tempel, Herr.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Fürst. Warum zum Tempel? Sprich!

Meister Es will's der Brauch.

Fürst Will's so der Brauch? Wohlan:
Die Bräuche muß man halten, sie sind gut.
Und nun zu ihr: Entfernt die Störung erst,
Legt mild die Zeit den Balsam auf die Wunde,
Ja, dies Gefühl, im ersten Keim erstickt,
Erwacht vor jedem zweiten die Vernunft,
Und heilig künftighin –
~~[illegible]~~. Kommt mit! Ihr folgt!

~~[illegible]~~

[Alle ab]

Diener O Herr! mein Herr!

Fürst Was ist?

Diener Die Fürstin –!
Sie fand den Ort wo man ihn hingebracht,
Blindfühlend auf das Sinnende belehrt
Und warf sich ~~auf die~~ über ihn, und weinte laut.
Ein Priester aus Apollons Tempel kam,
Heilmittel kundig, der übt all seine Künste
An dem erblichenen Jüngling, doch umsonst.
Die Fürstin folgt gespannten Augs dem Seinen,
Doch als er ging und sprach: es sey zu spät,
Da senkt sie sich auf das erblichene Antlitz,
Und schweigt erstarrend, als wär' sie selbst erblichen
~~Mit [illegible]~~
Der Mädchen Schaar steht rings mit lautem Weinen
Es strömt herbei das Volk. ~~strömt rings herbei~~ –

Fürst Das Volk? Nun, umsonst
Thut zu die Außenthor, thu' ich mein Gebot!
Folgt alle ihr, es gilt den letzten Schlag!

[Alle ab]

Ein Fremder ist der Mann, ein Unbekannter!

Das Innere des Tempels, der Mittelgrund durch einen zwischen Säulen herabhängenden Vorhang geschlossen. Auf der rechten Seite des Vordergrundes eine Bildsäule Amor's, der den ~~einen~~ hocherhobenen Arm ein Blumenkranz trägt.

Einige Mädchen treten an der linken Seite auf. Janthe kommt [illegible].

Janthe O laßt sie, laßt! Gönnt ihr die Ruhe doch!
Sie mag sie trauern um den Theuern, Guten!
~~Zwar jetzt ist ihr Jammer [illegible] verstummt,~~
~~Und thränenlosen Auges sitzt sie bei ihm;~~
~~Doch, fürcht' ich, [illegible] sie nur aus Kraft~~
~~Zu tiefem Jammer. Nun,~~ Ich ~~will auch [illegible]~~
~~Ein Liebes mir [illegible], [illegible] jetzt, [illegible]~~
~~[illegible] ist [illegible] schön: allein verlieren!~~

~~Und, kenn' ich sie recht,~~
~~Vergibt die Hero gebändigte Natur~~
~~Zu wildem Ausbruch auf zur [illegible]~~
~~Geheimniß der [illegible] Menge kund~~
~~Die ihren Freund verlieren, [illegible]~~
~~Und [illegible] tod, sie selbst.~~ —

Der Priester kommt mit dem Tempelwächter und Naukleros, den mehrere Freunde folgen, an der rechten Seite.

Priest Wo ist sie?

Janthe Dort.

Priest (geht auf den Vorhang).

Janthe Hero —!

Priest Auf, sag' ich, auf! Und haltet fern das Volk!

Der Vorhang wird aufgezogen. Die Halle erscheint zu der mehrere Stufen emporführen. Leander liegt auf einem ~~Lager~~ Lager todt gegenüber an den Stufen. Hero ~~sitzt [illegible] [illegible]~~ sitzt, ihm den Rücken zu gekehrt auf den Stufen, den Kopf in die Hand gestützt.

Priest. Hero!

Hero Wer ruft?

Priest Ich bin's! Komm hier!

Hero Warum? (Sie steht auf und tritt neben die Leiche.)

Priest Genug war nun geklagt ob jenem Fremden
Und schickt sich [illegible] dort?

Hero (~~aufstehend~~) Ich kenne. Herr!

Priest. Du kennst?

[illegible] 82429

zu No 24

H4 12 48a 51

9.

Wir kennen den Ort wo einst ihr Fingerbrechs
Blindfühlend sich, der Näherrückenden befahl
Und wendet sich über ihr und winkte laut,
Mit ihrem Athem warm, mit ihren Thränen
Ihr zu erwärmen, ohne Furcht, bewusst
Daß du es doch nicht erfahrest, weil es todt,
Da sich aus ihren Gliedern auf die Regung
Und seine Herzen unerkannt senkt sie hin
Zum geheimnisvollen ihren Schmerz verlügend;
Du hieltest sie für todt, wenn nicht ein Stöhnen
Ein zuckend Schaudern zeigte, daß sie leidet
Und also lebt. O mir! wie [struck through] ! (above: endet dies?)
Denn ist auch jetzt ihr Lebensglück zerstört,
So [struck through] fürcht' ich, fremdes sie und [illegible]
Zu tiefern Jammer. – Nun ich will auch immer
Sie liebt mir würdiger werden jetzt noch sonst.
Besitzen ist wohl schön, allein verlieren:

[illegible] a [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Faro 18

Kreisl. Hero!

Hero. Was willst?

Kreisl. Wo ich bin? Komm her!

Hero. Ich kenn mich.

Sie suchen einen heilungskundigen Mann,
den weiß ich ab, billig erwartet er ihn.

Kreisl. Ihr wollt kein Zaubermacht, kein Arznei.

Hero. Meinst du?

Kreisl. Da ist er.

Genug, wenn mir geholfen ist ob jenem Fremden!
Was schadet's du doch?

Hero. (als der Aufgestandene ist und den Zettel betrachtet) Ich seh nur Hero!

Kreisl. Du siehst?

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

gr. I. N. 82429

24.²

H⁴13 486

52

[illegible]

48a

53

Ein Diener kommt

Diener O Herr, mein Herr!

Fürst. Was ist?

Diener Die Fürstin! –

Sie fand den Ort wo man ihr hingebrachtes
Blindfühlend Kind, von Niemanden bewacht,
Und warf sich über ihn und weinte laut.
Das Volk strömt eilig herbei.

Fürst Das Volk? – Nun wohlan,
Thust du dein Äusserstes, thu' ich mein Letztes.
Kommt Alle her, es gilt den letzten Schlag!

alle ab

Das Innere des Tempels, der Mittelgrund durch einen zwischen Säulen herabhängenden Vorhang geschlossen. Eine Bildsäule Amors auf der rechten Seite des Vordergrundes, an deren halb ausgestreckten Arme ein Blumenkranz hängt.

Einige Mädchen treten von der linken Seite auf. Janthe kommt dazu

Janthe O liebt sie, liebt! Gönnt ihr die kurze Lust!

Ihr Lebensmut ist ganz verstummt. Zumal
Seit jener Priester aus Apollons Tempel,
Heilmittel kundig, kam; und als er ging
Mit Achselzucken sprach: es sey zu spät.
Doch fürcht' ich, schmälert sie mir mein Recht
Zu meinem Herrn. – Nun, ich will auch keinen
Kein Lieb mir wünschen, weder jetzt, noch sonst.
Besitzen ist wohl schön; allein verlieren!

Der Priester kommt mit dem Tempelhüter und Naukleros, denen mehrere Gerichtsdiener folgen, von der rechten Seite

Priester Wo ist sie?

Janthe Dort.

Priest. Zieht auf den Vorhang!

Janthe Herr –

Priest. Auf, sag' ich, auf! Und haltet fern das Volk.

Der Vorhang wird aufgezogen. Die Halle erscheint, zu der viele Stufen emporführen. Leander liegt auf einem Ruhebette gegenüber an den Stufen. Hero sitzt daneben den Kopf in die Hand gestützt

Priester Hero!

Hero Wer ruft?

Priest. Komm her zu mir.

Hero Warum?

Priest. Genug wenn nun gehorchst ob jenem Fremden.
Was weißt du wohl?

Hero Ich kenne, Herr.

Priest. Du kennst?

Hero (aufstehend und nach vorn kommend)

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

zu I.N. 82429

Und fragst du, was geschehn? Sieh, dieser hier,
Und ich, die Priesterin, die Jungfrau – wir? –
Vermählet waren, ich, wir beide Gatten.
Mit schlauen Künsten hielt er mich nicht wach,
Versagte mir Besinnen und Erholung;
Ich aber trat in Bund mit ihm, und schlief.
Da kam der Sturm, die Lampe löscht' er aus
Das Meer erregt' er wild in seinen Tiefen,
Der Arme schwamm, bei keinem Licht geleitet,
Die schwarzen Wolken hingen in die See,
Das Meer erklang, der Donner kracht, die Wolken,
Die Sterne löschten aus, ringsum die Nacht
Und jener dort, der Schwimmer solcher Liebe
Nicht Liebe fand er, Mitleid nicht im All.
Die Hände streckt' er zu den Göttern auf,
Umsonst, sie hörten nicht; wie, oder schliefen?
Da sank er, sank. – Noch einmal ob den Wogen
Und noch einmal, so stark war seine Glut.
Doch allzu mächtig gegen ihn der Bund
Von Feind und Freund, von Göttern und Geliebten:
Das Meer that auf den Schlund; da war er todt.
O ich will weinen, weinen, wie die Adern öffnen
Bis Thränen mich und Blut, ein Meer, umgeben,
So tief als wie seins, so grauenhaft wie seins,
So tödtlich, wie das Meer, das ihn verschlungen.
Naukl. Leander! o mein wildgesinnter Freund!
Hero. Sag: er war Alles. Was noch übrig blieb,
Es sind nur Schatten, od zerfällt, ein Nichts.

Sein Athem war die Luft, sein Aug die Sonne,
Sein Leib die Kraft der schaffenden Natur,
Sein Leben war das Leben, deins, meins,
des Weltalls Leben. Als wir's ließen sterben,
da starben wir mit ihm. Komm, lustiger Freund!
Komm, laß uns gehn mit unsrer eignen Leiche!
Du hast zwei Kleider, und dein Freund hat keins
Gib mir dein Kleid, wir wollen ihn bestatten.

Naukleros nimmt seinen Überwurf ab, Janthe empfängt ihn

Hero Wo brachtet ihr ihn hin?

(zum Tempeldiener der zurückkommt.)

Verschweigst du's?

Ist hier kein Dolch? kein hilfreich tödtend Eisen –

(sie hält plötzlich inne, die Hände, die, wie nach einer Waffe suchend, den Gürtel berührt hatten, sinken herab, das Haupt neigt sich, die Knie gebeugt)

Janthe eilt mit einem Aufschrei, sie zu unterstützen.

Hero laßt! Ich bin stark! Was soll die feige Schwäche?
Der Mord ist stark; und ich hab' ihn getödtet.

(ab nach der linken Seite)

Priester (zu Janthe)
Folg' ihr!

(Janthe geht)

(zu Naukleros) Du bleib! dein Leben ist verwirkt
doch schenk' ich dir's, bringst heim du deinen Freund
Und schweigst dein Leben lang. ~~Bist~~ Kamst du allein?

Naukl. Mir folgten Freunde an der Küste jenseits.

Priester Holt sie herbei! – Wo brachtet ihr sie [ihn] hin?

Wächter Zum Tempel, Hero!

Priester. Warum zum Tempel nur?

Wächter. So will's der Brauch.

Priester. Will's so der Brauch, so sey es!
Die Bräuche muß man halten, sie sind gut.
Und nun zu ihr! Entfernt die Störung erst,
Legt mild die Zeit den Balsam auf die Wunde.
Ist dieß Gerücht im ersten Keim erstickt,
Verwehrt vor jedem Zweiten die Heirath,
Frau wird sie ordentlich seyn. Kommt mit! Du folg!

alle ab

Das Innere des Tempels, der Mittelgrund durch einen zwischen Säulen herabhängenden Vorhang geschlossen. Eine Bildsäule Amors auf der rechten Seite des Vordergrundes an deren halb nach aufwärts gehobenem Arm ein Blumenkranz hängt.

Einige Mädchen treten an der linken Seite auf und nähern sich dem Vorhange. Janthe kommt dazu.

Janthe. O lebt sie, lebt! Gönnt ihr die Kränze doch.
Wie mag sie trauern um den Theuren, Guten.
Sie fand den Ort, wo man ihn hingebracht,
Blindfühlend aus, den Niemand ihr belehrt,
Und warf sich über ihn, und weinte laut,
Verzweiflungsvoll. Zumal seit jener Priester,
Heilkundig, aus Apollos Tempel kam,
darauf wieder ging, und sprach: es sey zu spät!
Zu spät, zu spät! Nun denn, ich will auch einmal
Ein Lieb' mir wünschen, werde jetzt, was sonst!
Besitzen ist wohl schön; allein verlieren!

Der Priester kommt mit dem Tempelhüter und Naukleros

dem anderen Gesträuche folgen, an der rechten Seite

Priester Wo ist sie?

Janthe dort.

Priester zieht auf den Vorhang:

Janthe Hero

Priester Auf, sag ich, auf! Und haltet fern das Volk!

Der Vorhang wird aufgezogen; die Halle erscheint, zu der anderen Seiten ungeordnet(?). Leander liegt auf einem Ruhebette zurückgebeugt(?) an der Seite. Hero sitzt daneben, ~~den Kopf in~~ die eine Hand ~~gestützt~~ des Todten auf ihrem Kleide ruhend

Priester Hero!

Hero (~~traurig~~)

Wer ruft? – ~~Janthe~~!

Priester Komm hier!

Hero ~~Kommen~~ du siehst, man hält mich!

9 Priester Genug wird nun gebebt ob jenem Fremden! Was schaffst du dort?

Hero Ich sinne, Herr!

Priester Du sinnst?

Hero (~~aufstehend und nach vorn kommend~~)

Was nur das Leben sey?
Er war so jugendlich, so schön
So überströmend von des Daseyns Fülle
Nun liegt er kalt und todt. Ich hab versucht
~~Mit meinem Spruch flucht ich zu erwecken~~
~~Ein Mann war hier, der sprach: er sey zu spät.~~
Ich legte seine Hand an meine Brust,
Da fühlt' ich Kälte strömen bis zum Sitz des Lebens,
Im starren Auge glühte kein Strahl.
Mich schaudert. Weh!

Priester Mein starkes, wackres Mädchen!

9 Priester Der Tempelwart!
Er geht auf sie zu!
Hero (auf)
~~Gegenüb~~ bin ich erschreckt!

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

m. I. N. 82429

25.

Hero Weh mir, das Leben flog!
Er war so jugendlich, so schön,
So überströmend von des Daseins Fülle.
Nun liegt er kalt und tod. ~~Ich hab' berührt~~,
~~Mit meines Athems Hauch mit meinen Thränen~~ —
Ich legte seine Hand an meine Brust,
~~Und sank auf ihn, unmächtig zu ersticken~~
Da fühlt' ich Kälte strömen bis zum Sitz des Lebens,
Im starren Auge glühte keine Sehe,
Mich schaudert. Weh! ~~[illegible]~~

Auf seine Kleider sich
so stürzt du dich

Priester Mein Herkel, erkennst Mädchen;
~~[illegible]~~
~~Also erkenn' ich dich.~~
Also erkenn' ich dich.
(zu Nauklerus)
Du tritts hinzu!
Und sieh: Ist es dein
~~Erkennst du deinen~~ Freund?
Naukl Er ist's, er war's.
Priester Nun komm!
Hero Warum?
Priester Sie tragen ihn nun fort.
Hero Schon jetzt?
Priest So ists.
Hero Wohin?
Priest Nach seiner Heimath.
Hero Gebt einen Mantel mir.
Priest Wozu?
Hero Ihm folgen.
Ist er gleich tod, so war er doch mein Freund.
Am Strande will ich weilen wo er ruht.
Priester Unmöglich! Du bleibst hier!

Hero Hier?

Priest Leichnam, hier!

Hero So legt an unserm Ufer ihn begraben,
Wo er verblich, wo er ein Todter lag.
Am Fuße meines Thurmes. Und lasset Rosen
Und weiße Lilien, von Thau befeuchtet,
Aufsprossen wo er liegt.

Priest. Auch dieses nicht.

Hero Dies? Nicht?

Priest Es darf nicht seyn.

Hero Es darf nicht!

Priest. [(Streng)] Nein.

Hero Nun denn, ich hab' gelernt, Gewaltigen mich fügen.
Die Götter wollten's nicht, die Priester sind.
[Nehmt] ~~Tragt~~ ihr denn ihn. Leb wohl, du schöner Jüngling!
Ich möchte gern noch fassen deine Rechte,
Doch wag' ich's nicht, du bist so eiskalt.
Als Zeichen nur, als Pfand beim letzten Scheiden,
Nimm diesen Kranz, den Gürtel lös' ich ab
Und leg' ihn dir ins Grab. Du schönes Bild!
All was ich war, was ich besaß, du hast es,
Nimm auch das Zeichen, da das Wesen dein.
Und so geschmückt, leb wohl! — Wo bist du, Ach?

~~Jünglinge nähern sich der Leiche~~

Hero Und ~~Leander, halt~~ [das] Leander halt!
Tragt ihr so rasch? — Und Leander, Leander nicht.

(zur Leiche tretend)

Nie wieder dich zu sehn! Ja lieben nie!

Daß du hinübergingst in Grauen der Nacht,
Ausbreitend als ein Lichtgott deine Strahlen,
~~Ein Frühlingsgott, ein Wonnesholder Licht~~ ~~Und ließ mir zurück nur die dunkle Nacht~~,
Aufblühen machtest all was hold und gut
~~Aufblühen machtest all was hold und gut~~;
Du bist von hier, an ewigen dunklen Ort
~~Wie wandelt dich zu sehen~~ Und nimmer sieht mein lechzend Aug dich wieder!
Der Tag wird kommen und die stille Nacht,
Der Lenz, der Herbst, des langen Sommers Freuden,
Du aber nie; Leander, hörst du? Nie!
Nie, nimmer, ~~nimmer~~ nimmer, nie! ~~nie, nie~~!

(sich an der Leiche niederwerfend und das Haupt in die Kissen verbergend)

Priest. Hero!
Naukl. Hab Mitleid Hero!

Priest. Ich habe Mitleid,
Deßhalb verwehrt' ich's ihr

(zu Hero tretend)

Es ist genug.

Hero (mit Lächeln sich aufrichtend)

Genug?
Meinst du? genug! — Was aber soll ich thun?
Er bleibt nicht hier, ich soll nicht mit! —
Ich will mit meiner Göttin mich berathen:
Ianthe, leite mich zu ihrem Thron.
So lang bedürfet ihr mich!

(zu Naukleros)

Versprich es mir!
Gib mir die Hand darauf! — Wie, zuckst du? Halt!
Das thut mir leid, mein Freund. Du bist so warm,
So weich, wie gut. Zu leben ist doch süß!
Du lieber Mensch! du lieber, lieber! guter!
Nun aber laß! — Was wärmt mir meine Hand!

(die Hand anschauend)

Janthe kam: doch reißt zuvor er den Schleier
hinweg vom Aug:

Janthe Kein Schleier deckt dein Haupt.

Hero Ja so! – Kam dann! – Und Ihr bewachet ihn nicht.

Janthe (die Hero ergriffen hat, zum Priester)
O Herr, er fand den Todt ist mit ihr!

Priest. Ob Tod, ob Leben, weiß der Arzt allein

Janthe (Hero leitend)
Nach hier. – Hebt nur den Fuß! – du wankst. Nur hier!

Hero besteigt, von Janthen gestützt, die Stufen. Viele die … folgen

Priest. (halblaut)
Ihr bringt indeß ihn fort!

Naukl. beiseit!

Priest Er muß!
Trägt ihn zurück, bis jede Spur verschwunden.
Sein Leben gilt's!

Naukl. (zu seinen Begleitern)
Wohlan!

Einige erheben die Leiche

Hero, die von Janthen unterstützt, bereits die ersten Stufen erstiegen, sieht in demselben Augenblicke, das Gesicht noch nach innen noch zurückwirft gewandt

Leander!

(verzückt umgewandt, auf den Fußspitzen erhoben …)

Leander!

Janthe (sie unterstützend, zu den Trägern)
Halt!

WIENER-STADT.BIBLIOTHEK

82429

26 51 58

Priester. Nun fort!

Janthe. Sie gleitet, sinkt.
Seht ab! Zu doppelt Schlägen pocht ihr Herz.
Priester. Des Herzens Schlag ist Leben; doppelt Schlag
Verdoppelt Leben dann! Ihr tragt ihn fort!
Das ist kein Arzt, der Kranken [illegible] scheut.

Man hat die Leiche zur Pforte hinausgetragen. Der Priester folgt.

Janthe. Ist hier nicht Hülfe? Rettung? Sie vergeht!

Tempelknaben und Diener, die auf der linken Seite an den Stufen gestanden, ziehen über die Bühne, der Leiche folgend durch die Pforte nach.

Janthe (bei Heros [illegible] Geleite nachsehend)
Schaut nicht sie auf die Wölbung. Die sie weiten
Der Hochzeit Kammer sie. Grabgesänge. Fackelglanz.
Die äußre Pforte thut sich auf. Weh mir!
Sie schwankt zu. Das Ganze hüllt sich in Dunkel.
Sie heben, halten ihn. Er kommt nicht wieder!

Hero, die bisher halb sitzend an Janthes Knie lehnte, gleitet jetzt herab und liegt auf den Stufen.

Janthe. Hero! O mir! Wer steht der Ärmsten bei?
Priester (kommt zurück)
Sie führen ihn mit sich, sie rudern fort.
Bald trennt das Meer die unheilvoll Vereinten.
Janthe (aufstehend und herabkommend)
Es braucht kein Meer, der Tod hat gleiche Macht,
Zu trennen, zu vereinen. Komm, und sieh!

So sehe die Todten und in diesen Wunden.

Fried. Schweigst du so [illegible]?

Jacob. ~~Narr~~ (Weiser, nein), er hört.

~~Verständiges~~ (Vorsichtiges) Thor, sieh deiner Klugheit Werke!

Fried. Und gält' ich's Leben! Gieb ich doch auch meins,
Um Unrecht abzuhalten. – Doch es ist nicht.

(er eilt auf die Stufen, wo der Hingesunkene knieend)

Jacob. [illegible] aus, die Männer, die den Jüngling tragen,
~~Kommt~~ (Darauf) herein, und bedeckt mit ihrem Mantel
Zwei Leichen und ein Grab. ~~Lasst sich's schlagen~~ (O grüsst es schon)!

(zum Priester, der die Stufen herabkam)

Nun Mann, du gehst? So giebst du sie denn auf?
Bleib! Eine [illegible] begehrt der Freiheit,
Ich kehre heim zu meinem Alten Herrn.

(der Priester geht, sich verhüllend, ab)

Du gehst und schweigst? ~~Sag, Macht dir~~ (Erstarrt dich) dieß Schweigen!
Ihr sorgt hier für, wie sonst ich selbst gethan,
Mich duldet länger nicht in diesem Haus.

(sie nimmt den Kranz von der Bildsäule)

Hier diesen Kranz trägst mit der Bleichen fort

(den Kranz nach der um Hero beschäftigten Gruppe hinwerfend, zur Bildsäule)

Verzeihst du Leid, und hältst du also Wort?

(der Vorhang fällt)